

Geschäftsbericht 2005
des Fonds Soziales Wien



Wir sind da, um für Sie da zu sein.

Geschäftsbericht 2005 **des Fonds Soziales Wien**

Bericht über die Leistungen des Fonds Soziales Wien und seiner Partnerorganisationen

Wir sind da, um für Sie da zu sein.

Inhalt

Vorwort	8
Interview	10
Fachbereiche des Fonds Soziales Wien	
Pflege und Betreuung	17
Betreutes Wohnen	27
Behindertenarbeit	37
Sucht und Drogen	45
Gesundheitsförderung	53
Frauengesundheit	61
Serviceeinrichtungen des Fonds Soziales Wien	
SozialRuf Wien	70
Schuldnerberatung	71
Seniorenbeauftragter	72
Pflegeombudsstelle	73
Team Focus	74
Das Unternehmen Fonds Soziales Wien	
Organe des FSW	78
FSW International	80
MitarbeiterInnen	81
Finanzbericht	82
Bestätigungsbericht	84
Internet und Hotlines	85
Folder und Broschüren	86
Adressen	88
Impressum	90

Vorwort



Sehr geehrte Damen!
Sehr geehrte Herren!

Unser Ziel bei den Sozialleistungen von der Wohnungslosenhilfe über die Behindertenarbeit bis zur Betreuung von Flüchtlingen ist es, klar, überschaubar, gerecht und zielgenau zu sein. Durch individuelle Unterstützung wollen wir Menschen in Notlagen und Menschen mit besonderen Bedürfnissen in ihren Fähigkeiten bestärken, damit sie wieder ein selbstbestimmtes Leben führen können. Auch im Bereich Betreuung und Pflege bietet Wien maßgeschneiderte Angebote: von einfacher Hilfe im Alltag zu Hause über Tageszentren bis zu hochspezialisierten Pflegeeinrichtungen.

Der Fonds Soziales Wien (FSW) und seine MitarbeiterInnen tragen gemeinsam mit zahlreichen Partnerorganisationen entscheidend dazu bei, dass sich die BürgerInnen dieser Stadt nicht alleine gelassen, sondern sicher fühlen können. Der neue FSW-Slogan „Wir sind da, um für Sie da zu sein“ könnte besser nicht gewählt sein, denn er wird von allen MitarbeiterInnen im FSW auch wirklich gelebt.

Es ist eine verantwortungsvolle und für die Gesellschaft ungemein wichtige Aufgabe, jene Menschen zu unterstützen, die in einer sozialen Notlage sind. Die Qualität einer Gesellschaft erkennt man daran, wie sie mit ihren schwächsten Mitgliedern umgeht. Die Unterstützung dieser Menschen liegt im Interesse aller – denn eine wachsende Kluft zwischen Arm und Reich ist der Keim für Konflikte und gefährdet unseren sozialen Frieden. Diese Kluft zu schließen, muss daher unser aller Anliegen sein.

Hilfe zur Selbsthilfe für sozial Schwache ist ein Beitrag dazu. Diese Arbeit verlangt umsichtige und exakte Planung, einen kostenbewussten Einsatz der von den BürgerInnen zur Verfügung gestellten Steuermittel und natürlich großes persönliches Engagement der MitarbeiterInnen.

Der vorliegende Jahresbericht gibt einen profunden Überblick über die qualitätsvolle, serviceorientierte und – nicht zuletzt – engagierte Arbeit, die von den MitarbeiterInnen des Fonds Soziales Wien und seinen Kooperationspartnern im Jahr 2005 geleistet wurde. Danke, dass Sie da sind, um für andere da zu sein.

Mag.^a Renate Brauner
Stadträtin für Gesundheit und Soziales in Wien

Vorwort



Liebe Leserinnen!
Liebe Leser!

Der Fonds Soziales Wien plant, steuert und fördert im Sinne der strategischen Zielsetzungen der Wiener Stadtpolitik Sozial- und Gesundheitsleistungen für jene Wienerinnen und Wiener, die der besonderen Unterstützung der Stadt bedürfen – für wohnungslose, behinderte bzw. pflege- und betreuungsbedürftige Bürgerinnen und Bürger sowie für suchtkranke und von Abhängigkeit bedrohte Menschen. Eine weitere Aufgabe des Fonds Soziales Wien ist die Förderung des Gesundheitsbewusstseins aller Wienerinnen und Wiener.

Um für die großen Herausforderungen, die im Zusammenhang mit der demografischen Entwicklung Europas in den nächsten Jahrzehnten auf unsere Sozialsysteme zukommen, gewappnet zu sein, wurde 2005 ein stabiles Planungs- und Controllingssystem aufgebaut. Dieses System gibt den Partnerorganisationen des Fonds Soziales Wien und den MitarbeiterInnen jene Planungssicherheit, die sie für ihre Arbeit benötigen.

Inhaltlicher Schwerpunkt 2006 ist die Gestaltung des Kundenservice-Bereichs. Ziel ist die organisatorische und inhaltliche Zusammenführung aller Organisationsbereiche im FSW, die für und mit den KundInnen tätig sind.

Mein Dank gilt allen MitarbeiterInnen des Fonds Soziales Wien, die mit viel Engagement die notwendigen Änderungen konzipieren, gestalten und mittragen.

Der Geschäftsbericht des FSW ist aber auch der zentrale Leistungsnachweis des Wiener Sozialsystems, in dem täglich Tausende von MitarbeiterInnen in unseren Partnerorganisationen Hilfe und Unterstützung für die soziale Sicherheit der Wiener Bevölkerung leisten.

Mit ihnen gemeinsam sind wir da, um für Sie da zu sein.

Peter Hacker
Geschäftsführer

Interview

Das Geschäftsjahr 2005 brachte für den Fonds Soziales Wien zahlreiche unternehmensinterne Veränderungen. Zudem wurden erste Maßnahmen für weit reichende Umstrukturierungen im Wiener Sozialbereich gesetzt. Geschäftsführer Peter Hacker und Stellvertreter Denis Petrovic nehmen im Gespräch mit der FSW-Öffentlichkeitsarbeit Stellung zu diesen Entwicklungen.

Der Fonds Soziales Wien ist ein Unternehmen, das sich kontinuierlich entwickelt und verändert. Wo steht der FSW als Organisation im Jahr 2006? Welche Strukturentwicklungen stehen noch aus? Wie ist die generelle Richtung für die nächsten zehn Jahre?

Peter Hacker: Grundsätzlich ist der FSW ein Unternehmen, das für Menschen dieser Stadt, die sich in einem besonderen Lebensabschnitt befinden, da ist. Wie wir das organisatorisch bewerkstelligen, interessiert unsere KundInnen nicht. Vielmehr ist den Menschen wichtig, dass sie möglichst rasch und unbürokratisch zu den benötigten Leistungen kommen.

Hinter den Kulissen ist aber klarerweise eine effiziente Struktur notwendig, um die vielschichtigen Aufgaben professionell bewältigen zu können:

„Der FSW ist ein zuverlässiges Instrument der Stadt Wien, das Steuermittel punktgenau einsetzt.“



Der FSW ist in vier Grundbereiche unterteilt: Fachbereiche, Stabsstellen, Kundenservicebereich und operative Dienstleister. Das Denken innerhalb der Organisation bewegt sich konsequent von den rein zielgruppenspezifischen Mustern der Vergangenheit zu modernen aufgabenspezifischen Strukturen.

Wenn Menschen Hilfe benötigen, muss der Zugang so organisiert sein, dass eine einzige Anlaufstelle für alle Probleme zur Verfügung steht.

Denis Petrovic: Von dieser Entwicklung werden die Stadt Wien und ihre Bewohner nicht erst in zehn Jahren profitieren. Schon jetzt setzt der FSW als zuverlässiges Instrument der Stadt Wien Steuermittel punktgenau ein.

Peter Hacker: Dabei findet sich der FSW in einer Art Mittlerrolle zwischen Stadt Wien und den leistungsbringenden Partnerorganisationen wieder. In eine Richtung werden Zielvorgaben aus der Politik umgesetzt. Umgekehrt liefern der FSW und seine Partnerorganisationen durch die Praxiserfahrung wertvolle Daten und Erkenntnisse für die Politik.

Dieser Austausch funktioniert – nicht zuletzt aufgrund der hohen Motivation unserer MitarbeiterInnen in den verschiedenen Unternehmensbereichen – bereits bestens. Dafür möchte ich an dieser Stelle meinen großen Dank aussprechen.

Welche inhaltlichen Ziele hat sich der Fonds Soziales Wien im Sozial- und Gesundheitsbereich für 2006 gesetzt?

Denis Petrovic: Einer der wichtigsten Arbeitsschwerpunkte 2006 ist sicherlich die Entwicklung eines transparenten Tarifikalkulationsmodells, das eine objektive Vergleichbarkeit von Angeboten, Kosten und Leistungen von Kooperationspartnern ermöglichen wird. Im stationären Pflegebereich sind die Arbeiten so gut wie abgeschlossen. Mit der Umlegung dieses wesentlichen Instruments auf die restlichen Bereiche des Fonds Soziales Wien wurde bereits begonnen.



**„Steuer-
mittel
optimal
einzusetzen
bedeu-
tet, sie so
effizient wie
möglich
zu ver-
wenden.“**

Peter Hacker: Es ist mir wichtig, bei allen Überlegungen einen Aspekt nicht aus den Augen zu verlieren: Bei allem, was wir tun, werden Steuergelder verwendet, die verantwortungsvoll und mit größtmöglichem Nutzen eingesetzt werden müssen. Im Endeffekt werden von diesem Tarifkalkulationsmodell alle KundInnen des FSW profitieren – also immerhin rund 70.000 Menschen.

Denis Petrovic: Wir dürfen auch nicht übersehen, dass Veränderungen bei Tarifen unmittelbaren Einfluss auf die von den KundInnen zu bezahlenden, nach sozialen Richtlinien gestaffelten Kostenbeiträge haben. Je höher der Preis der Leistung, desto höher der prozentuelle Anteil, den die WienerInnen aus eigener Tasche finanzieren müssen.

Eines der Ziele des Fonds Soziales Wien ist die Gewährleistung sozialer Sicherheit. Was verstehen Sie unter diesem Begriff und was trägt der FSW konkret für deren Aufrechterhaltung bei?

Peter Hacker: Soziale Sicherheit ist als kollektives Empfinden der Stadt-Gemeinschaft zentrales Anliegen der Wiener Stadtregierung und unser politischer Auftrag. Es dreht sich um die Frage, wie viele Menschen sich sicher sind, im Fall des Falles die Hilfe zu bekommen, die sie brauchen.

Um dieses Gefühl zu vermitteln, muss der FSW alles daran setzen, dass die Bürgerinnen und Bürger der Stadt diese Sicherheit wenn nötig auch tatsächlich erleben und dass die aus dem Steuertopf zur Verfügung gestellten Mittel, etwa 510 Mio. Euro, so optimal wie möglich eingesetzt werden.

Denis Petrovic: So optimal und sparsam wie möglich ist dabei aber nicht gleichbedeutend mit so wenig wie möglich. Eine betriebswirtschaftliche Umsetzung von Sozialmaßnahmen bedeutet nicht, die Maßnahmen selbst nach betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten zu analysieren. Vielmehr dreht sich alles um die Umsetzung, den solidarischen Mitteleinsatz, der auf Effizienz abzielt. Diese Effizienz ist von unserer Seite durch ein transparentes Dokumentations- und Berichtswesen nachzuweisen.

Der Fonds Soziales Wien deckt gemeinsam mit mehr als 300 Kooperationspartnern die Bedürfnisse im Sozial- und Gesundheitsbereich. Wie kann in der Zusammenarbeit mit derart vielen Organisationen eine durchgehend hohe Qualität gewährleistet werden?

Peter Hacker: Vor allem durch regelmäßige Kommunikation. Wir tun alles dafür, dass die Einrichtungen, Organisationen und Initiativen im FSW einen Partner

sehen, mit dem man offen über inhaltliche Fragen bzw. über anstehende Probleme reden kann. Dabei machen die Menschen – also die MitarbeiterInnen – die Qualität unserer Arbeit aus. Aus diesem Grund legen wir auch großen Wert auf eine enge Zusammenarbeit mit übergeordneten Verbänden. So ist etwa der Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen ein unschätzbar wichtiger Kommunikationspartner für uns.

Ein weiterer wichtiger Schritt ist sicherlich, stets ein offenes Ohr für Kritik und Anregungen von Menschen unserer Stadt zu haben. Wir forcieren diese Denkweise im FSW beispielsweise durch eine Aufwertung des Kundenservicebereichs.

„Es ist wichtig, stets ein offenes Ohr für Kritik und Anregungen von KundInnen zu haben.“

Prognosen zeigen, dass die Lebenserwartung deutlich steigt. Wie bereitet sich der FSW auf den notwendigen Zuwachs an Pflegeangeboten vor? Wie reagiert das Management auf derartige Prognosen?

Denis Petrovic: Der FSW erstellt regelmäßig Prognosen für die Entwicklungen der nächsten fünf bzw. zehn Jahre. Daraus lassen sich konkrete Handlungsschritte für die einzelnen Bereiche ableiten.

Peter Hacker: Längere Lebenserwartung bedeutet längere Pensionszeiten und längere Leistungsbeziehung aus der Sozialversicherung. Dabei ist jedoch noch lange nicht gesagt, dass eine längere Lebensdauer automatisch einen längeren Pflegebedarf voraussetzt. Durch gesünderes Leben und medizinische Fortschritte werden die Menschen zu einem späteren Zeitpunkt in ihrem Leben Betreuung brauchen. Aber es ist nicht von der Hand zu weisen, dass die absolute Zahl der Pflegebedürftigen ansteigt.



Mit der Schuldnerberatung, „wieder wohnen“ und den Tageszentren für Senioren wurden Anfang 2006 drei wesentliche Bereiche des FSW ausgegliedert. Inwieweit wird der FSW in Zukunft noch operativ tätig sein?

Peter Hacker: Bei den ausgegliederten Bereichen, sowohl bei der Schuldnerberatung – die übrigens vom Justizministerium als „bevorrechtete Stelle“ ausgezeichnet wurde – als auch bei der Hilfe für Wohnungslose bei „wieder wohnen“ und den Tageszentren für Senioren, macht es durchaus Sinn, dass die Stadt direkt auf derartige Kernkompetenzen und -ressourcen zurückgreifen kann. Es ist allerdings nicht notwendig, dass diese Einrichtungen organisatorisch direkt im FSW eingegliedert bleiben.

Gerade jene Bereiche, die in erster Linie Dienstleistungen erbringen, sollen ihre Abläufe punkt-



genau für ihre Aufgabe und den Betrieb optimieren und sich auf ihr Kerngeschäft konzentrieren können. Darum macht es durchaus Sinn, als GmbH eine gewisse Distanz und Autonomie zu haben.

Eines der wichtigsten Themen für den FSW ist KundInnenfreundlichkeit. Wie muss man sich im 21. Jahrhundert KundenInnenfreundlichkeit vorstellen? Wie misst der FSW die Zufriedenheit jener Menschen, für die er Leistungen erbringt?

Peter Hacker: Die KundInnen des FSW unterscheiden sich nicht wesentlich von der Zielgruppe anderer Dienstleistungsunternehmen. Es hat ein gesellschaftlicher Wandel stattgefunden, der die Erwartungen und Standards in KundInnenbeziehungen grundlegend geändert hat. Die Leistungen der öffentlichen Hand werden mit neuem Bewusstsein in Anspruch genommen: Menschen erwarten Dienstleister, wo man nicht das Gefühl hat, als BittstellerIn aufzutreten.

Denis Petrovic: In modernen Dienstleistungsbetrieben ist es längst üblich, dass eine KundInnenberaterin oder ein KundInnenberater von der Bedarfserhebung bis zur Organisation der gewünschten Leistungen alle nötigen Schritte abwickeln kann. KundInnen haben kein Interesse an Kalkulationen, internen Prozessen oder Organisationsfragen. Das ist auch bei jenen Menschen nicht anders, die Leistungen des FSW in Anspruch nehmen.

Peter Hacker: Derzeit gibt es noch kein System, das flächendeckend die Zufriedenheit mit unseren Angeboten misst. Aber wir dürften nicht schlecht unterwegs sein – wenn man die Reaktionen unserer KundInnen und ihrer Angehörigen beobachtet.

Die Erfahrungen des internen Beschwerdemanagements, aber auch die anderer Stellen – vom Patientenanwalt bis zum Bürgerdienst, von den Partnerorganisationen bis zum Volksanwalt – stellen der Arbeit des FSW und damit der Leistung unserer MitarbeiterInnen ein gutes Zeugnis aus.

Wir bedanken uns für das Gespräch.



Wir sind da, um für Sie da zu sein.

Die Fachbereiche des Fonds Soziales Wien

Pflege und Betreuung	17
Betreutes Wohnen	27
Behindertenarbeit	37
Sucht und Drogen	45
Gesundheitsförderung	53
Frauengesundheit	61

2005 vom Fachbereich Pflege und Betreuung geförderte Organisationen und Einrichtungen: Adventmission • Arbeiter-Samariter-Bund • Alten- und Pflegeheim der Barmherzigen Brüder • Alters- und Pflegeheim der Kongregation der Barmherzigen Schwestern • Ärzteheim BetriebsgesmbH • Caritas der Erzdiözese Wien (Josef Macho Haus · Haus Schönbrunn · Haus St. Klemens · Franz-Bogia-Haus · Haus St. Elisabeth · Haus St. Antonius · Haus St. Martin · Haus St. Barbara · Haus St. Bernadette · Haus Klosterneuburg) • Caritas Socialis & Vinzenz Gruppe – Pflege- und BetreuungsGmbH (CS Pflege- und Sozialzentrum Rennweg, CS Pflege- und Sozialzentrum Pramergasse, CS Pflege- und Sozialzentrum Kalksburg, Altenheim St. Katharina) • CaSa Leben im Alter Gem. GesmbH (Altenheim Waldkloster) • Confraternität Pötzleinsdorf – Rekonvaleszentenheim • Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen • Elisabethheim – Altenwohnheim der Franziskanerinnen • Fortuna aktiv GmbH (Apartmenthaus Fortuna · Schlosspark Fortuna · Wohnpark Fortuna · Gartensiedlung Fortuna) • Franziskusheim der Franziskanerinnen von der christlichen Liebe • Gesellschaft–Kleine Soziale Netze Wien • Haus der Barmherzigkeit (Clementinum) • Haus Malta – Senioren-Sitz der Malteser • HIV mobil • Johanniter Unfallhilfe in Österreich – Bereich Wien • Kinderkrankenpflege – MOKI • Kolpinghaus für betreutes Wohnen GmbH • Multiple Sklerose Gesellschaft Wien • Österreichische Blindenwohlfahrt – Blinden- und Sehbehindertenwohnheim • Pflegeheim Beer • Pflegehospiz Kaisermühlen • Privat-Pflegeheim Rodaun • SMIR – Sozialmedizinische Initiative Rodaun • SMUP – Sozialmedizinisches Nachbarschaftszentrum Unter-Penzing • Sanatorium Maimonides Zentrum • Seniorenhilfe Junge Panther • Seniorenpflegeresidenz Hoffmannpark • Seniorenwohnheim Millennium Betriebsges.mbH • Seniorenwohnheim Neumargareten • Sozial Global • St.-Carolus-Altersheim • St.Josef – AH der Karmeliterinnen • SWA der Wiener Kaufmannschaft • SWH St. Josef • Verein ESRA • Volkshilfe Wien • „Wie daham“ Pflegezentren GmbH (Senienschlössl Simmering · Pflegezentrum Wien Donaustadt) • Wiener Hauskrankenpflege • Wiener Hilfswerk • Wiener Rotes Kreuz • Wiener Sozialdienste • Wien Work – integrative Betriebe und Ausbildungs GmbH

Pflege und Betreuung

Elisabeth G. steht am Beginn eines neuen Lebensabschnitts: Sie wohnt seit einigen Wochen im „Wie daham“ – Pflegezentrum Seniorenschlössl. Der Wechsel von der Altbauwohnung in eine moderne Wohnung am Wiener Stadtrand ist für sie eine Umstellung.

Der Umzug ins Pflegeheim war – wie bei so vielen anderen BewohnerInnen – nach einem Sturz mit Folgen notwendig geworden. Bei Elisabeth G. ist es ein steifes Bein, dessen eingeschränkte Beweglichkeit ein Wohnen ohne Betreuung nicht mehr zuließ. „Das Pflegepersonal ist freundlich und immer für mich da“, freut sich die Wienerin und ist sichtlich mit ihrem neuen Zuhause zufrieden.



Pflege und Betreuung

Der Wiener Bevölkerung steht ein Gesundheits- und Sozialsystem zur Verfügung, das Jahr für Jahr an Qualität zunimmt. Unter anderem lässt sich der Erfolg des Systems an der steigenden Lebenserwartung messen. Auch 2005 nahm der Anteil der älteren Bevölkerung weiter zu.

Diese erfreuliche Entwicklung ist jedoch gleichzeitig eine neue Herausforderung für den Pflegebereich. Allein im Jahr 2005 wurden mehr als 25.000 Wienerinnen und Wiener mit einem Aufwand von 4,6 Millionen Betreuungsstunden in den eigenen vier Wänden gepflegt und betreut. Rund 4.500 pflegebedürftigen Personen blieb durch dieses Angebot ein Krankenhausaufenthalt erspart.

Der Fonds Soziales Wien unterstützt gemeinsam mit seinen 23 Partnerorganisationen dabei, angemessene und zielführende Angebote im ambulanten Bereich zu finden und in Anspruch zu nehmen. Erste Anlaufstelle für Beratung und Service sind dabei die acht Wiener Gesundheits- und Sozialzentren.

Ambulante Dienste

Um den Bedarf an Pflege in den eigenen vier Wänden noch besser abdecken zu können, wurden im Jahr 2005 die Einsatzzeiten im Bereich der Mobilen Hauskrankenpflege des FSW bis 20 Uhr ausgedehnt. In diesem Bereich wurde zu Jahresbeginn zudem die leistungsbezogene Dokumentation in Angriff genommen.

Mit April erfolgte die Erweiterung der Tätigkeiten im Bereich der Mobilen Hauskrankenpflege des FSW nach dem Wiener Sozialhilfegesetz. Diese ermöglicht pflegebedürftigen Menschen, bei denen die Voraussetzungen für die Bewilligung von kostenfreier medizinischer Hauskrankenpflege nicht (mehr) gegeben sind, eine Betreuung durch eine qualifizierte Pflegefachkraft. Für diese Pflegeleistungen zahlen die BezieherInnen einen sozial gestaffelten Teilbetrag. Die Differenz auf die tatsächlichen Kosten finanziert der Fonds Soziales Wien aus Fördermitteln.

Weiters konnte in Kooperation mit der Caritas Socialis das Projekt „mobiles Palliativteam“ positiv abgeschlossen werden, sodass Mitte 2006 dieses Angebot fix in den Regelbetrieb des FSW aufgenommen werden kann. Das Projekt ermöglicht unheilbar kranken Menschen künftig die Betreuung in gewohnter Umgebung durch ein Team von Pflegekräften, ÄrztInnen und sozialpastoralen MitarbeiterInnen. Somit kann dem Wunsch nach Pflege zu Hause bis zuletzt entsprochen werden.

Stationäre Pflegeeinrichtungen

Falls es aus verschiedenen Gründen jedoch nicht länger möglich ist, in gewohnter Umgebung gepflegt zu werden, stehen pflegebedürftigen Wienerinnen und Wienern mehr als 17.500 geförderte Plätze in städtischen und privaten stationären Wohn- und Pflegeeinrichtungen zur Verfügung.

Das In-Kraft-Treten des Wiener Wohn- und Pflegeheimgesetzes stellte im Jahr 2005 einen markanten Meilenstein für die stationären Pflegeeinrichtungen dar. Dieses Gesetz regelt Status, personelle und räumliche Ausstattung und Qualitätserfordernisse der Wiener Wohn- und Pflegeheime sowie die Rechte der BewohnerInnen und Pflichten der Heimträger. Damit konnte die Stadt Wien einen weiteren Schritt zur Sicherung der Pflege- und Betreuungsqualität in städtischen und privaten Pflegeeinrichtungen setzen.

Die stationären Pflegeeinrichtungen wurden 2005 um ein Angebot erweitert: Das „Senienschlössl Simmering“ („Wie dham“) ist in einer Region Wiens beheimatet, in der bisher der Bedarf an stationären Einrichtungen nicht ausreichend gedeckt

14.064

der insgesamt
70.737 Wiener
Pflegegeld-
bezieherInnen
wurden 2005
ambulant betreut.

werden konnte. Nun ist es auch im 11. Bezirk möglich, pflegebedürftige BewohnerInnen in ihrem Wohnbezirk zu pflegen.

Neue Betreuungsmodelle

Durch die Zusammenführung von „ambulanten“ und „stationären“ Pflege- und Betreuungsangeboten ergeben sich auch neue Synergien: 2005 wurden bereits konkrete Konzepte mit Kooperationspartnern für zeitgemäße, innovative Betreuungsmodelle geplant. So sind beispielsweise Wohngemeinschaften in Planung, die den speziellen Bedürfnissen von kleineren Wohngruppen entgegenkommen. In derartigen Wohngemeinschaften sollen künftig an Demenz erkrankte Wiener BürgerInnen bedarfsorientierte, individuelle Pflege und Betreuung in einem familiären Verband erhalten. Sämtliche Pflege- und Betreuungsbedürfnisse werden über das ambulante Angebot abgedeckt.

Einrichtungen und Servicestellen

Gesundheits- und Sozialzentren (GSZs)

In acht regional aufgeteilten Wiener Gesundheits- und Sozialzentren finden BürgerInnen einen raschen und einfachen Zugang zu Beratung und Service. Haupttätigkeit der MitarbeiterInnen in den GSZs ist es, für die spezifischen Bedürfnisse der Wiener BürgerInnen die entsprechenden sozialen Dienste und Krankenpflegeleistungen zu finden sowie die Leistungserbringung durch die Partnerorganisationen des Fonds Soziales Wien zu koordinieren. Folgende Serviceleistungen werden angeboten:

- Information, Beratung, Hilfestellung
- Medizinische Hauskrankenpflege
- Unterstützung bei der Betreuung Pflegebedürftiger
- Reaktivierung nach langer Pflege
- Qualitätssicherung

Tageszentren für Senioren

Derzeit sieben Tageszentren für Senioren des FSW und acht Tageszentren von Vertragspartnern unterstützen betagte und be-

hinderte Menschen dabei, ihr Leben – trotz Pflegebedarf – weiterhin selbstbestimmt zu gestalten. Im Oktober 2005 erfolgte der Spatenstich für ein weiteres Tageszentrum: Der neue Standort in Simmering wird 45 bis 50 Senioren pro Tag Platz bieten.

Tageszentren für Senioren erfüllen sowohl eine prophylaktische Funktion gegenüber fortschreitender Pflegeabhängigkeit als auch eine rehabilitative Funktion. Tageszentren nehmen aber auch einen besonderen Stellenwert bei der Entlastung pflegender Angehöriger ein. Mit allen anderen Sozial- und Pflegediensten ist diese Form der Betreuung alter Menschen eine Alternative zur sonst frühzeitig erfolgten Pflegeheimeinweisung.

Servicestelle „Aufnahme in Wohn- und Pflegeheime“

Die Servicestelle „Aufnahme in Wohn- und Pflegeheime“ des Fonds Soziales Wien ermöglicht Wiener BürgerInnen den Zugang zu ambulanten und stationären Pflege- und Betreuungseinrichtungen. Dazu prüft sie den Pflege- und Betreuungsbedarf, die Zuständigkeit des Sozialhilfeträgers sowie die finanziellen Mittel der Pflegebedürftigen.

Seit 2004 besteht die Möglichkeit der Antragsstellung per Internet (www.fsw.at) sowie des Abrufs sämtlicher erforderlicher Informationen betreffend Antragsstellung und Leistungen des Fonds Soziales Wien. Durch das Einsetzen des kollegialen Führungsteams des Fachbereiches Pflege und die Definition klarer Strukturen und Schnittstellen wurde ein weiterer Meilenstein im Umstrukturierungsprozess des FSW gesetzt.

Sozialarbeit an Krankenanstalten

SozialarbeiterInnen helfen PatientInnen und Angehörigen bei der Bewältigung von sozialen Problemen, die durch Unfälle oder Krankheiten entstehen. Durch die Klärung notwendiger Ressourcen wird im Sinne einer ganzheitlichen Dienstleistung an PatientInnen eine frühzeitige Vernetzung mit Einrichtungen im extramuralen Bereich möglich.

7.914

der insgesamt 70.737 Wiener Pflegegeld-bezieherInnen wurden 2005 stationär betreut.

Interview

Mag.^a Marianne
Hengstberger,
Geschäftsführerin
Wiener Sozial-
dienste Alten- und
Pflegedienste GmbH



Foto: Privat

Welche Ihrer Angebote im Bereich mobiler Pflegedienste werden vom Fonds Soziales Wien finanziert?

Einerseits bieten die Wiener Sozialdienste Alten- und Pflegedienste GmbH Heimhilfe, Besuchsdienst und Reinigungsdienst sowie Hauskrankenpflege an. Heimhilfen tragen zur Wahrung der Selbstständigkeit – z.B. durch Unterstützung bei der Haushaltsführung – bei, MitarbeiterInnen des Besuchsdienstes begleiten beispielsweise bei Arztbesuchen. Diplomiertes Krankenpflegepersonal übernimmt Einsätze in der Hauskrankenpflege, Gesundheits- und Pflegeberatung. PflegehelferInnen führen Grundtechniken der Krankenpflege und Mobilisation durch.

Darüber hinaus betreiben wir betreute Seniorenwohngemeinschaften und das Geriatrische Tageszentrum Anton Benya. Betreute Seniorenwohngemeinschaften sind ein Angebot für Personen, die aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr allein wohnen wollen. Sie werden durch ambulante Pfl-

ge- und Sozialdienste regelmäßig betreut, erhalten ärztliche Versorgung sowie bei Bedarf sozialarbeiterische Betreuung, Ergotherapie etc.

Das Tageszentrum Anton Benya bietet Menschen die Möglichkeit, den Tag betreut in einer Gemeinschaft zu verbringen. Physio- und Ergotherapie sowie diverse Freizeitangebote runden das Angebot ab.

Wie haben sich die Bedürfnisse Ihrer KlientInnen in den vergangenen Jahren verändert?

Die KlientInnen werden älter, kommen aber immer später in Betreuung. Dann verfügen sie bereits über geringere Mobilität und Fertigkeiten. Ihr Allgemeinzustand ist zumeist schlechter, wodurch eine intensivere Betreuung erforderlich wird. Weiters fällt auf, dass KlientInnen nach Krankenhausaufenthalten rascher in häusliche Pflege entlassen werden. Auch dies erhöht die Betreuungsintensität. Auf dem Gebiet des Case- und Caremanagements, also der Unterstützung von KlientInnen und Angehörigen, in der Beratung sowie bei Gesprächen zur Entlastung, erhöht sich der Aufwand. Immer öfter geben KlientInnen auch den Wunsch an, zu Hause sterben zu dürfen.

Gibt es Grenzen bei der Pflege und Betreuung älterer Menschen in den eigenen vier Wänden?

Letztendlich entscheidet jede/r KlientIn über diese Grenzen! Aber in der Praxis begrenzen auch die Beschaffenheit der Wohnung, die oft nicht ausreichende Bewilligung von notwendigen Hilfsmitteln und Heilbehelfen durch die Krankenkassen sowie das Auseinanderklaffen von Stundenbedarf und Stundenbewilligung die Pflege und Betreuung zu Hause. Einzelne Angebote – wie z.B. 24-Stunden-Betreuung und Infusionen – werden im Rahmen der Hauskrankenpflege derzeit nicht durchgeführt.





Foto: Kröss

👤 Der FSW leistet gemeinsam mit privaten Wohlfahrtsorganisationen medizinische Hauskrankenpflege und Hauskrankenpflege.

➡ In einer kostenlosen Gesprächsrunde für pflegende Angehörige von Demenzkranken tauschen sich Betroffene zweimal im Monat über ihre Situation aus und tanken Kraft und Selbstvertrauen.

👤 Durch umfangreiches Angebot zur Pflege und Betreuung in den eigenen vier Wänden können ältere Menschen länger als bisher selbstständig in gewohnter Umgebung leben.



Foto: Kröss

Interview

Otto Scheiflinger,
Geschäftsführer
der „Wie daham“
- Pflegezentren



Foto: Privat

Mit dem Seniorenschlüssel in Wien-Simmering haben Sie neue Wege in der Pflege aufgezeigt. Ihr Haus verfügt über 128 Einzelzimmer, fünf Doppelzimmer für Ehepaare und einen großzügigen Grünbereich. Wer fühlt sich bei Ihnen „Wie daham“?

Das Angebot im Seniorenschlüssel Simmering ist speziell auf pflegebedürftige Menschen der Pflegestufe III bis VII abgestimmt. Auf Anregung von Bezirksvorsteherin KR Renate Angerer entstehen an das Seniorenschlüssel angrenzend zurzeit 16 Wohnungen für insgesamt 32 Personen mit geringerer Pflegebedürftigkeit (Stufe 0-III).

Wie kooperieren Sie mit dem Bezirk? Wurden Sie bei Ihrem Vorhaben seitens der Lokalpolitik unterstützt?

Die Kooperation mit dem Bezirk ist ausgezeichnet. Die Bezirksvorsteherung und sämtliche VertreterInnen der Lokalpolitik haben die Errichtung des Seniorenschlüssels unterstützt. Die Zusammenarbeit könnte man sich besser nicht wünschen.

Planen Sie die Errichtung weiterer Häuser in Wien?

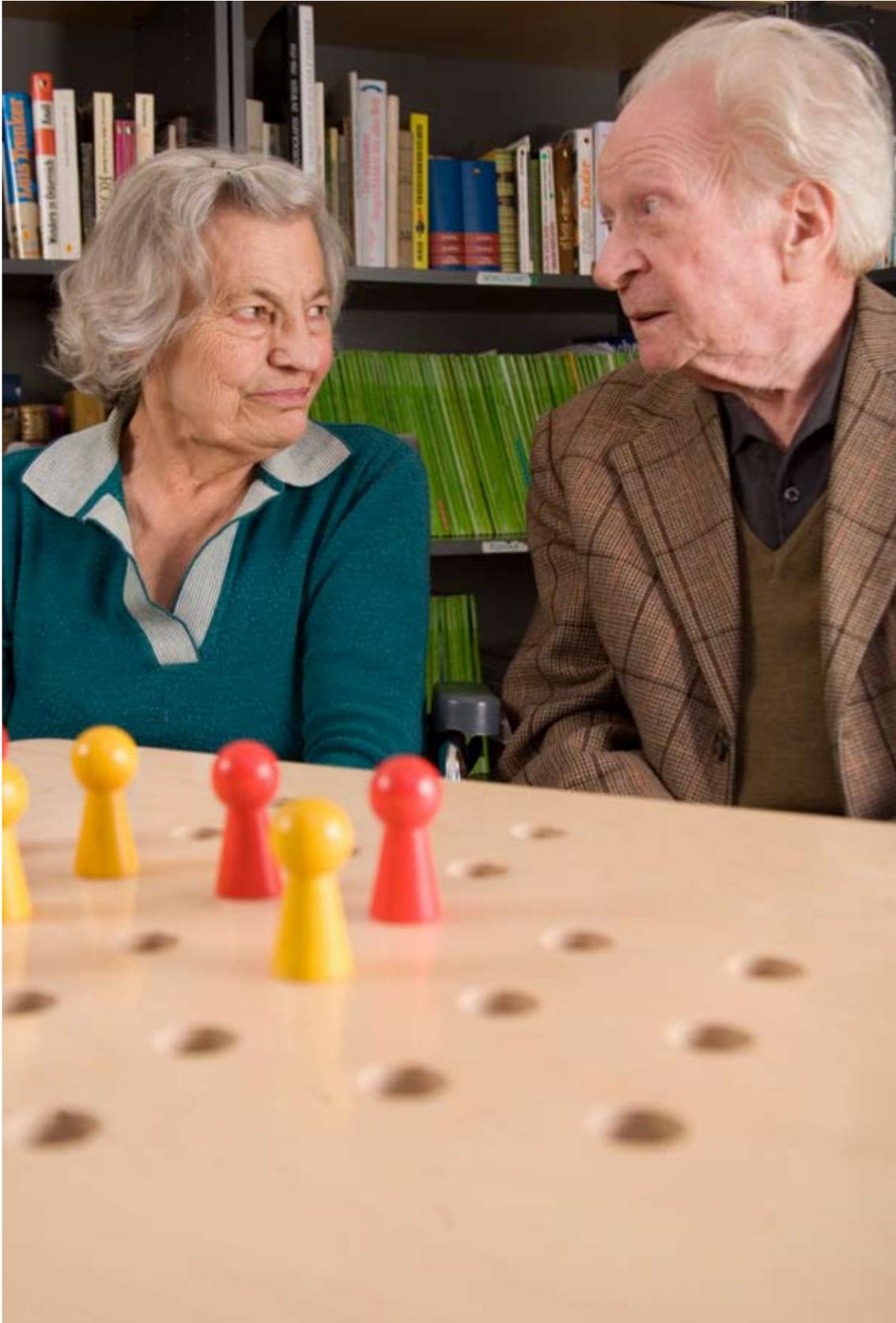
Ja, weitere Seniorenschlüssels sind auch noch in anderen Bezirken Wiens geplant. So fand im 23. Bezirk am 26. März 2006 die Spatenstichfeier für das Seniorenschlüssel Atzgersdorf statt, das eine Pflegeeinrichtung für rund 140 Personen sein wird. Die Realisierung dieses Projektes können wir der Unterstützung seitens des Bezirkes – allen voran Bezirksvorsteher Manfred Wurm – verdanken.

Besonders hervorzuheben ist die Unterstützung der Projekte durch Gesundheits- und Sozialstadträtin Mag.^a Renate Brauner. Ihr Engagement für die Probleme älterer und betreuungsbedürftiger Menschen ist richtungsweisend. So ist es auch ihr und Bezirksvorsteherin KR Renate Angerer zu verdanken, dass in Simmering ein Seniorentageszentrum für 50 Personen entsteht.

Das Objekt grenzt direkt an das Seniorenschlüssel an und wird von der Pflegeheim- und Dienstleistungsgesellschaft mit Gemeinnützigkeitsstatus GmbH. errichtet. Als Betreiber wird der Fonds Soziales Wien fungieren. Die Inbetriebnahme ist für Oktober 2006 geplant.



Foto: Christian Fürthner



1.602

Personen nutzten im Jahr 2005 in den fünfzehn Wiener Tageszentren für Senioren die Angebote für gemeinsame Aktivitäten.

2005 vom Fachbereich Betreutes Wohnen geförderte Organisationen und Einrichtungen: ADA – Association for Democracy in Africa • Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien • Arbeitsgemeinschaft für Nichtsesshaftenhilfe Wien • Assist • Auftakt • Autistenzentrum Arche Noah • Balance • Bandgesellschaft • Behinderten-Förderungsverein Neusiedl am See • Behindertenheim der Schulschwestern • Behindertenheim Wimpassing • Behindertenhilfe Klosterneuburg – Wohngemeinschaft St. Martin • Behindertenhilfe Korneuburg • Better Future Austria • Bundesschülerheim Ungargasse • Burgenland Netzwerk Sozial • Camphill Liebenfels • Caritas Diözese Linz • Caritas Diözese St. Pölten • Caritas der Erzdiözese Wien • Clara Fey – Kinderdorf • CSV Theresiengut • Diakonie – evangelisches Hilfswerk Österreich • Die Heilsarmee • Don Bosco • Elternring Südburgenland • Evangelisches Diakoniewerk Gallneukirchen • FMSW – Hotelbetriebs GmbH • GIN – Gemeinwesenintegration und Normalisierung für geistig und mehrfachbehinderte Menschen • Habit • Haus der Geborgenheit • Himmelschlüsselhof Texing • Institut Hartheim • Integration Wien • Integrationshaus • Jugend am Werk Steiermark • Jugend am Werk Wien • Jugendwohngemeinschaft GEWO • Karl-Schubert-Bauverein, Dorfgemeinschaft Breitenfurt • Karl-Schubert Haus Mariensee • Kinderheim Schwedenstift • Kinderheim St. Benedikt • Kinderheim St. Rafael • Kolping • KoMit • Konradinum Eugendorf • Lebensgemeinschaft Wurzerhof • Lebenshilfe Fürstenfeld • Lebenshilfe Niederösterreich • Lebenshilfe Oberösterreich • Lebenshilfe Salzburg • Lebenshilfe Tirol • Lebenshilfe Vorarlberg • Lebenshilfe Wien • LOK • NeunerHAUS • Neustart – Bewährungshilfe, Konfliktregelung, Soziale Arbeit • Odilien-Institut • ÖHTB • Österreichisches Taubblindenzentrum • ÖVBauWK • Pflege-Residenz Hallerhof, Dr. Schuster • pro mente Kärnten • pro mente Wien • Provinzialat der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz • PSD • Psychosoziales Zentrum Mistelbach • Rotes Kreuz • Silbersberg • SOS Kinderdorf – Franz-Staufer-Hof • Sozialtherapeutische Lebens- und Arbeitsgemeinschaft • St. Vinzenz-Heim • Therapiezentrum Weidenhof • Verein Easy Life • Verein Kastell Dornau • Verein Starthilfe für Behinderte • Verein Tempus • Verein Ute Bock • Volkshilfe Wien • Volkshilfe Österreich • Verein Zeitraum • Waldschule Wr. Neustadt • WeGe Verein zur Betreuung und Integration benachteiligter Menschen • Wiener Assistenzgenossenschaft • „wieder wohnen“ – Betreute Unterkünfte für wohnungslose Menschen gemeinnützige GmbH • Wiener Hilfswerk • Wiener Sozialdienste • Windhorse • WOBES – Verein zur Förderung von Wohnraumbeschaffung • Wohnhilfe – Wohngemeinschaft Neudörfel

Betreutes Wohnen



Walter P., 78 Jahre, gelernter Uhrenmacher, ist einer der ältesten und agilsten Bewohner des „Haus Allerheiligen“ in der Salzachstraße. Der Sohn eines Fiakers ist ohne Mutter aufgewachsen und kutschierte einst Publikumsliebblinge, wie Paul Hörbiger und Hans Moser, zum Heurigen nach Grinzing.

Dauerhaft mit den Problemen der Obdachlosigkeit konfrontiert, wurde er im Laufe der Jahre Gast in vielen Wiener Einrichtungen für Wohnungslose – angefangen von der Meldemannstraße über die Siemensstraße, Gänsbachergasse und das Vinzenzhaus bis hin zur Gruft.

Heute versorgt er sich im „Haus Allerheiligen“ – eine von der Caritas der Erzdiözese Wien geführte Wohneinrichtung für alt gewordene Obdachlose – selbst und geht mit Leidenschaft seinen Hobbies Malen und Scherenschnitten nach. Für die Feiern im Haus fertigt Walter P. eigeninitiativ den Tischschmuck an und beschenkt zu Ostern und Weihnachten die HausbewohnerInnen mit seinen Kunstwerken.

Betreutes Wohnen

Wohnen ist mehr als nur die Deckung eines Grundbedürfnisses. Es ist eine Lebensgrundlage, die es überhaupt erst möglich macht, persönliche Probleme oder Herausforderungen in Angriff zu nehmen.

Es gibt viele Gründe, warum Menschen über keine eigenen vier Wände verfügen oder nicht mehr ohne Betreuung leben können. Eines haben Sie jedoch gemeinsam: Den Wunsch, eine „Heimat“ zu haben, die Geborgenheit und Ruhe bietet. Seit Jänner 2005 ist der Fachbereich „Betreutes Wohnen“ damit beauftragt, Menschen mit Behinderung, Obdachlosen, betreuungsbedürftigen Senioren und hilfs- und schutzbedürftigen Fremden das „Grundbedürfnis Wohnen“ zu gewährleisten.

2.766

Menschen wurden im Jahr 2005 in vom FSW geförderten Wohnformen für behinderte Menschen betreut.

Durch umfangreiche strukturelle Maßnahmen wurden die Bereiche „Wohnen für Menschen mit Behinderung“, „Grundversorgung für schutz- und hilfsbedürftige Fremde“ sowie die Wiener Wohnungslosenhilfe in einem Fachbereich zusammengefasst.

Diese Neustrukturierung ermöglichte unter anderem die Erarbeitung einer einheitlichen, aufeinander abgestimmten Angebotsstruktur für den betreuten Wohnbereich. Gleichzeitig wurden damit auch Schnittstellenproblematiken vergangener Jahre gelöst: Zuvor hatte bei Betroffenen oft Unklarheit über Zuständigkeiten geherrscht.

Wohnen für Menschen mit Behinderung

Die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung sind vielfältig. Dementsprechend vielfältig muss auch das Angebot von Wohnformen sein.

Vollbetreutes Wohnen

Das Vollbetreute Wohnen steht für Menschen zur Verfügung, die Hilfe im Alltag benötigen. Dabei wird sichergestellt, dass Wohnraum und Verpflegung vorhanden sind. Weiters werden sie bei den Belangen des täglichen Lebens, z.B. bei der Körperpflege und bei der Sicherheit im Straßenverkehr, unterstützt und gefördert. Betreut

werden die BewohnerInnen an allen Tagen im Jahr von einem Team – auch Nachtbereitschaft ist gegeben.

Die Unterbringung erfolgt mehrheitlich in Wohngemeinschaften für acht bis zwölf BewohnerInnen – fast immer in Einzelzimmern oder in Kleinwohnungen in unmittelbarer Nähe der Wohngemeinschaft. Darüber hinaus gibt es Wohnhäuser für Menschen mit Behinderung, die je nach Größe in mehrere Wohngruppen unterteilt sind.

Für manche Menschen ist diese Betreuungsform ein Übergang zu einem selbstständigeren Leben, etwa in Form des Teilbetreuten Wohnens.

Derzeit gibt es in Wien rund 100 Wohngemeinschaften und 25 Wohnhäuser mit insgesamt etwa 1.450 vollbetreuten Wohnplätzen.

Wichtig: Vollbetreutes Wohnen ist nur in Kombination mit einer Tagesstruktur (z.B. Beschäftigungstherapie) möglich.

Teilbetreutes Wohnen

Im Teilbetreuten Wohnen leben die Menschen selbstständig in eigenen Wohnungen (Gemeinde- oder Mietwohnungen) oder in Wohnungen und Wohngemeinschaften, die von Trägerorganisationen zur Verfügung gestellt werden. Je nach Bedarf werden sie dabei im Alltag unterstützt und gefördert.

Vielen Menschen hilft diese Betreuungsform, selbstständiges Wohnen zu erlernen. Derzeit werden in Wien etwa 900 Personen teilbetreut. Davon leben rund 100 in Wohngemeinschaften für jeweils zwei bis zehn Personen und rund 800 in Einzelwohnungen.

Ein Meilenstein in Richtung Qualitätssicherung des Wohnangebotes wurde durch den Projektstart von NUEVA (NutzerInnen Evaluieren) gesetzt. Sämtliche Mitarbei-

terInnen von NUEVA sind Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderung und verfügen über persönliche Erfahrungen mit betreuten Wohnangeboten. Durch spezielle Schulungen ist es ihnen möglich, das Leistungsangebot im Rahmen einer standardisierten Befragung der BewohnerInnen zu überprüfen.

Im Jahr 2005 wurden nach dieser Vorgangsweise alle vollbetreuten Wohneinrichtungen in Wien im Auftrag des FSW aus der Sicht der BewohnerInnen beschrieben. Die Ergebnisse wurden auf www.fsw.at in Form eines elektronischen Leistungskataloges zusammengefasst.

Die Leistungen im Bereich „Wohnen für Menschen mit Behinderung“ werden ausschließlich durch private Anbieter der Behindertenhilfe erbracht. In Wien sind insgesamt 22 Organisationen tätig. Unterschieden werden die Hauptgruppen „Vollbetreutes Wohnen“ (Betreuung rund um die Uhr) und „Teilbetreutes Wohnen“ (individuell vereinbarte Betreuungszeiten).

Wiener Wohnungslosenhilfe

Gerade in Zeiten steigender Arbeitslosigkeit sind immer mehr Menschen von zunehmender Armut und Wohnungslosigkeit bedroht. Kein Dach mehr über dem Kopf zu haben, ist ein Schicksal, das jeden treffen kann. Um dem Teufelskreis aus Wohnungslosigkeit und sozialem Abstieg zu entrinnen, bedarf es rascher Hilfe. Durch das differenzierte Angebot der Wiener Wohnungslosenhilfe ist eine individuelle Betreuung möglich, die Menschen in ihren Fähigkeiten stärkt und ihnen wieder eine selbstständige Lebensführung ermöglicht.

Tageszentrum JOSI

Das „JOSI“ – Tageszentrum für obdachlose Menschen – ist die barrierefreiste Einrichtung für Wiener Obdachlose. Es bietet Angebote wie Aufenthaltsmöglichkeit, Wertsachen-Depot, Körperpflege, Wäsche waschen, Essenszubereitung, Konsumation

von Getränken und kleinen Speisen zu geringen Preisen, Freizeitgestaltung: „Urlaub von der Straße“ und professionelle Beratung und Betreuung. Diese Einrichtung ist neben der Gruft, die zur Hälfte vom FSW finanziert wird, die wichtigste „niederschwellige“ Anlaufstelle für obdachlose Menschen in Wien.

Infolge steigender Nachfrage wurden im Juli 2005 zusätzliche NächtigerInnenplätze geschaffen. Der KAV stellt den Pavillon 25 im Otto Wagner Spital (OWS) zur Verfügung. In Zusammenarbeit mit dem Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesgruppe Wien, konnten dort zusätzlich 60 NächtigerInnenbetten angeboten werden. Dieses Angebot ist vor allem für jene gedacht, die aufgrund schwieriger Lebensumstände keine dauerhafte Unterbringung annehmen können.

Übergangshäuser

Die Übergangshäuser Gänsbachergasse, Hernals, Siemensstraße und Kastanienallee (für Familien) bieten jenen Menschen Wohnraum, die aufgrund ungünstiger Entwicklungen über keine eigenen vier Wände mehr verfügen. Ziel ist es, deren soziale Situation möglichst rasch zu stabilisieren und ihnen die notwendige Unterstützung zukommen zu lassen. Dadurch sollen die betreuten Menschen so schnell wie möglich wieder eigenständig wohnen können.

Im April 2005 kam es zur Gründung der „wieder wohnen“ GmbH – und damit zur Einsetzung einer gemeinsamen Geschäftsführung und Leitung für die Häuser Gänsbachergasse, Kastanienallee, Siemensstraße und das Haus Hernals.

Durch die zentrale Führung wurde es möglich, ein rasches Erreichen eines zeitgemäßen Standards aller Unterkünfte in Angriff zu nehmen. Dieses Ziel soll bis Ende 2006 (Sanierung Haus Hernals, Schließung Haus Kastanienallee und Umzug aller Familien in geeignete Räumlichkeiten) erreicht werden.

Die Zuweisung für allein stehende Erwachsene und Paare erfolgt nach einer ersten

2.350

Plätze in Übergangs- und Dauerwohnhäusern standen zur Verfügung.

Ein Drittel

der in Übergangshäusern des Fonds Soziales Wien untergebrachten Menschen konnte im Jahr 2005 in einer eigenen Wohnung bzw. an einem Dauerwohnplatz untergebracht werden.

Situationserhebung durch „P7 – Wiener Service für Wohnungslose“. „wieder wohnen“ stellt der Serviceeinrichtung sämtliche Wohnplätze zur Zuweisung zur Verfügung und übernimmt alle zugeteilten Personen in den eigenen Zuständigkeitsbereich. Familien werden derzeit über Zuweisung durch die Ämter für Jugend und Familie aufgenommen.

Neue Einrichtungen

Im Juli 2005 wurde das NeunerHAUS Billrothstraße als kurzfristige Übergangswohnmöglichkeit für wohnungslose Männer, die noch in ihr Sozialsystem integriert sind, eröffnet. Es werden 35 Einzelzimmer angeboten. Während der maximalen Aufenthaltsdauer von sechs Monaten soll mittels gezielter Unterstützung und Begleitung eine stabile Wohnform gefunden werden.

Ende 2005 wurde das „FrauenWohnZentrum“ in Kooperation mit der Caritas der Erzdiözese Wien in der Springergasse 5 eröffnet. Das dreistufige Angebot für psychisch kranke und/oder drogenabhängige wohnungslose Frauen beinhaltet das Frauentageszentrum „FrauenWohnZimmer“ sowie einen Nächtigungs- und Wohnbereich. Der stationäre Bereich umfasst 35 Plätze.

Dauerwohnhäuser

Die steigende Nachfrage nach Dauerwohnplätzen konnte in den vergangenen Jahren nicht immer adäquat gedeckt werden. Viele von Obdachlosigkeit betroffene ältere Menschen wurden an Pflegeheime und andere Einrichtungen verwiesen, obwohl der dort gebotene Versorgungsgrad die tatsächlichen Bedürfnisse weit überstieg.

Aus diesem Grund war einer der Schwerpunkte, das Angebot an Dauerwohnhäusern für Senioren rasch zu erhöhen. Kleinere Garconnièren mit Kochmöglichkeiten bieten den BewohnerInnen ein angemessenes, angenehmes Zuhause. Sollten pflegerische Maßnahmen notwendig sein, werden diese über Heimhilfen und Hauskrankenpflege gedeckt.

Aufgrund des steigenden Bedarfes an Dauerwohnplätzen wurde auch das Platz-

angebot im SeniorInnenwohnhaus Maroltingergasse 64 in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft Nichtsesshaftenhilfe Wien (ARGE Wien) um 17 Plätze erweitert, das nun 41 Dauerwohnplätze anbietet. Der Endausbau mit 56 Plätzen für Männer, Frauen und Paare wird voraussichtlich im August 2006 erfolgen.

Insgesamt stehen in Wien rund 2.350 Plätze in Übergangs- und Dauerwohnhäusern zur Verfügung.

Kooperation mit dem PSD

Ein Meilenstein in der Wiener Wohnunglosenhilfe wurde mit der Einrichtung des psychiatrischen Liaisondienstes in Kooperation mit dem PSD (Psychosoziale Dienste Wien) gesetzt.

Ab Mai 2005 konnte in den stationären und ambulanten Einrichtungen des Fonds Soziales Wien und der Caritas der Erzdiözese Wien der aufsuchende psychiatrische Konsiliardienst durch den PSD angeboten werden. Somit steht den betreuten KlientInnen ein professioneller Ansprechpartner für seelische Probleme und psychiatrische Erkrankungen zur Verfügung. Eine Ausweitung dieses Angebotes ist für 2006 geplant.

Unterstützung für Flüchtlinge

Menschen, die in Österreich aus verschiedensten Gründen um Asyl ansuchen, benötigen Unterstützung. Es gilt, Grundbedürfnisse des täglichen Lebens rasch sicherzustellen und die Unterbringung unter Berücksichtigung sozialer und ethnischer Gesichtspunkte zu veranlassen. Dadurch wird die soziale und kulturelle Verträglichkeit gewährleistet und eine einseitige Belastung einzelner Bezirke vermieden.

Für die Umsetzung ist seit Mai 2004 die Abteilung „Grundversorgung Wien Landesleitstelle“ verantwortlich. Die Landesleitstelle ist für die Organisation und Steuer-

zung der Grundversorgung zuständig und nimmt folgende Aufgaben wahr:

- Schaffung und Weiterentwicklung des Angebots
- Administration des Leistungsangebotes
- Zuweisung der neu nach Wien kommenden Flüchtlinge an organisierte Wohnplätze
- Rechnungsprüfung und Verrechnung
- Qualitätskontrolle und -sicherung

Die Landesleitstelle organisiert folgende Grundversorgungsleistungen für Flüchtlinge:

- Unterbringung
- Verpflegung
- Sach- und Geldleistungen für Schulbedarf und Bekleidung
- Taschengeld
- Krankenversicherung sowie medizinische Leistungen
- Information, Beratung und Betreuung
- Fahrtkosten bei behördlichen Ladungen und Überstellungen
- Kostenübernahme bei freiwilliger Rückkehr und Begräbnis

Aus gegebenem Anlass (fehlende Betriebsbewilligung eines Betreibers) wurden 2005 verstärkt Qualitätskontrollen in den Häusern und Überprüfungen von Privatadressen hinsichtlich eventueller Scheinmeldungen durchgeführt.

Vernetzung und Zusammenarbeit mit Behörden

Um die ordnungsgemäße Zuerkennung von Leistungen gemäß Grundversorgungsvereinbarung sicherzustellen, ist es erforderlich, Informationen über die Zugehörigkeit zur Zielgruppe sowie die Hilfsbedürftigkeit von antragstellenden oder sich bereits in Grundversorgung befindlichen Personen einzuholen. In diesem Zusammenhang suchte die Landesleitstelle zu allen im Fremdenbereich tätigen Dienststellen des Bundes und des Magistrats sowie zu anderen öffentlichen Gebietskörperschaften neue Kontakt- und Informationswege.

Servicestelle

Als zentrale Anlaufstelle für die privat in Wien wohnenden Zielgruppenangehörigen wurde die Caritas Wien als Dienstleister beauftragt und eine Servicestelle mit qualifiziertem mehrsprachigem Personal eingerichtet. In Abklärungsgesprächen erfasst und dokumentiert die Servicestelle die Lebenssituation der AntragstellerInnen. Nach Überprüfung der Hilfsbedürftigkeit und der Anspruchsberechtigung durch die Landesleitstelle zahlt die Servicestelle die vorgesehenen Geldleistungen aus. Zusätzlich werden Beratungsleistungen erbracht.

Ausschreibung Beratungsleistungen

Im Juni und Juli 2005 nahmen insgesamt sieben Beratungsstellen, die von sieben Trägervereinen geführt werden, ihre Tätigkeit auf. Damit wurde die Möglichkeit einer umfassenden Betreuung für Flüchtlinge in Wien geschaffen.

10.696

Flüchtlinge nahmen im Jahr 2005 Leistungen der „Grundversorgung Wien Landesleitstelle“ in Anspruch.

Interview

Dr. Michael Landau,
Charitasdirektor

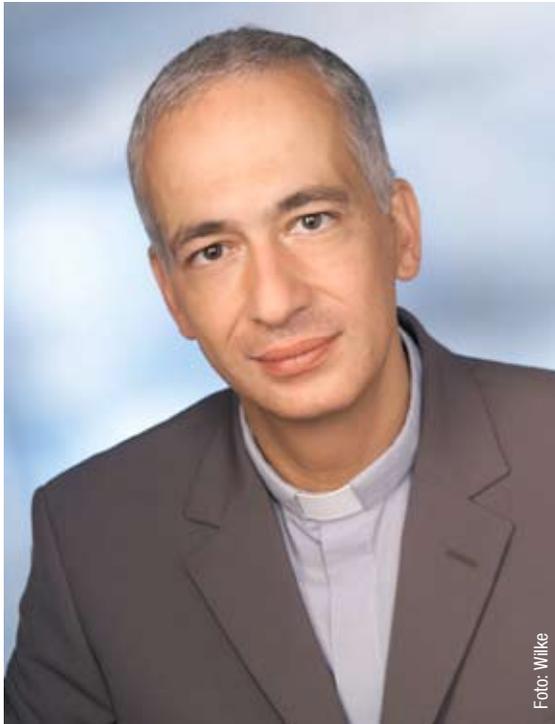


Foto: Wilke

Wien hat in den vergangenen Jahren das Angebot für sozial weniger gefestigte Menschen erweitert. Im Bereich der Wohnungslosigkeit wurden vielfältige Unterbringungsmöglichkeiten geschaffen. Gleichzeitig wurde auf die Bedürfnisse der verschiedenen Zielgruppen verstärkt eingegangen. Welche Angebote bieten Sie an?

Im vergangenen Jahr wurde mit dem Ausbau des „FrauenWohnZimmers“ zum „FrauenWohnZentrum“ ein großer Schritt zur Bekämpfung von Frauenwohnungslosigkeit gesetzt. Dieses spezifische niederschwellige Angebot ist eine Antwort auf die versteckte Wohnungslosigkeit von Frauen. Denn frauenspezifische Not erfordert frauenspezifische Antworten. Neu und aus meiner Sicht ebenso ein wichtiges gemeinsames Angebot ist auch die Jugendnotschlafstelle am Westbahnhof, die von der Caritas geführt und von der Stadt Wien finanziert wird. Hier bin ich dem Fonds Soziales Wien, Fachbereich Sucht und Drogen, und der MAG 11 für die gute Zusammenarbeit dankbar.

Welche Angebote haben Sie im Bereich Betreutes Wohnen noch?

Wir setzen auf ein gestuftes Angebot – also eine breite Palette von niederschweligen Einstiegsangeboten einerseits und verschiedenen abgestimmten Wohnformen andererseits. Aufsuchende Betreuungsformen – etwa Nachtstreetwork – gehören da ebenso dazu wie Notherbergen, Übergangswohnhäuser, Startwohnungen und Dauerwohnformen – vor allem für ältere, ehemals wohnungslose Menschen. Dazu zählen bekannte Einrichtungen, wie das Betreuungszentrum Gruft, aber auch weniger in der Öffentlichkeit stehende Angebote, wie das auf die Betreuung von Männern nach Alkoholtherapie spezialisierte Vinzenzhaus. Insgesamt bietet die Caritas der Erzdiözese Wien über 700 betreute Notschlaf- und Wohnplätze an.

Sie haben in der Vergangenheit mit der Aussage „Wo der Markt versagt, ist der Staat gefordert“ aufhorchen lassen. Nun sind wir in Österreich mit steigender Arbeitslosigkeit konfrontiert. Großfamilien und Alleinerzieherinnen sind verstärkt armutsgefährdet. Wie sollte man, angesichts dieser Tatsache, Ihre Aussage interpretieren?

In unserer täglichen Arbeit – etwa in den Sozialberatungsstellen oder in den sozialökonomischen Projekten – erleben wir, dass der Druck auf die Menschen an den Rändern steigt. Viele schaffen es aus eigener Kraft nicht mehr und sind auf Hilfe angewiesen. Hier sind sowohl individuelle Solidarität als auch professionelle Angebote der Caritas und anderer Organisationen wichtig. Es geht aber ebenso um die Überzeugung, dass sich der Staat nicht aus seiner Verantwortung davonstellen darf. Aktive Arbeitsmarktpolitik und menschenwürdige Sozialhilfegesetze sind Aufgaben der öffentlichen Hand. Nach meiner Überzeugung ist der Sozialstaat kein beliebig „verschlankbares“ Anhängsel zum Wirtschaftsstandort, sondern ein notwendiger Ausdruck für die Würde des Menschen und ein Stück öffentlichen Reichtums, das auch in Zukunft unersetzbar ist.





🏠 Der Fonds Soziales Wien förderte 2.453 Wohnplätze in Wien und in den Bundesländern für Menschen mit Behinderung.

👤 In den vom Fonds Soziales Wien finanzierten Häusern für Wohnungslose wurden im Jahr 2005 1.146 Frauen und 2.628 Männer betreut.

📉 Mit einer Quote von 132,64% bei der Grundversorgung für schutz- und hilfsbedürftige Fremde lag Wien deutlich über dem Bundesschnitt.



2005 vom Fachbereich Behindertenarbeit geförderte Organisationen und Einrichtungen: a`tempo • Amt NÖ Landesregierung Berufsvorbereitung • Amt NÖ Landesregierung Landesjugend • Anton Proksch Institut – Alkohol • Assist • Astrid Lindgren Zentrum • Auftakt – Dienstleistungen für Menschen mit Behinderung GmbH. • Autistenhilfe – Österreichische Autistenhilfe • Autistenzentrum Arche Noah • Balance – Verein für Integration und Chancengleichheit von Menschen mit Behinderung • Bandgesellschaft – Österreichisches Hilfswerk für Behinderte und Schutzbedürftige • Barmherzige Brüder • BBRZ • Behindertenhilfe Korneuburg • Behindertenheim der Schulschwestern • Behindertenhilfe Klosterneuburg • BIG Kindergarten • BIG Unterricht • BIZEPS – Behindertenberatungszentrum • Blindenverband (Österreichischer Blinden- und Sehbehindertenverband) • Bundes-Blindenerziehungsinstitut BBI • Burgenland Netzwerk Sozial • Caritas der Erzdiözese Wien • Caritas Leonding • Caritas St. Pölten Schiltern • CBMF Club behinderter Menschen und ihrer Freunde • Contrast – Frühförderung für blinde, sehbehinderte und mehrfachbehindert-sehgeschädigte Kinder, Wien, NÖ und Burgenland • Egon Jocher • Eiseler & Löffler GmbH • Evangelisches Diakoniewerk • Fahrtendienst Andreas Merzt • Fahrtendienst Gschwindl • Förderungsverein Neusiedl/See • Funkfahrtendienst Kreuzer • Geh mit uns • Gesellschaft f. ganzheitliche Förderung • GIN – Verein für Gemeinwesenintegration und Normalisierung für geistig und mehrfachbehinderte Menschen • Haller & Felsinger GmbH • Haus der Geborgenheit • Haus der Künstler – Gugging • Helmuth Müller • Himmelschlüsselhof Texing • HPE Wien – Hilfe für Angehörige und Freunde psychisch Erkrankter • Humanisierte Arbeitsstätte • IBI – Arbeitsassistent • Institut Haus der Barmherzigkeit • Institut Keil – Gemeinnützige GmbH • Integration Wien – Gemeinsam Leben – Gemeinsam Lernen • Jugend am Werk (JaW Wien) • Jugend am Werk, Mureck • Karl Schubert-Bauverein • Karl Schubert-Haus Mariensee • Kinderfreunde Wien • KIZ – Kriseninterventionszentrum • Klouda & Pernsteiner GmbH • KOMIT • Kuratorium f. künstl. u. heil. Pädagogik • Lebenshilfe Fürstenfeld • Lebenshilfe Niederösterreich • Lebenshilfe Radkersburg – Frühförderung • Lebenshilfe Salzburg • Lebenshilfe Tirol • Lebenshilfe Vorarlberg • Lebenshilfe Wien – Verein für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung • LOK – Humanes Leben und Wohnen für psychisch kranke Menschen • Mosaik GmbH • Multiple Sklerose Gesellschaft • NÖ Hilfswerk – Frühförderung • Odilien-Institut • ÖHTB Fahrtendienst GmbH • Österreichische Gesellschaft für Muskelkranke • Österreichische Multiple Sklerose Gesellschaft • Österreichischer Zivil-Invalidenverband (ÖZIV) • Österreichisches Hilfswerk für Taubblinde und hochgradig Hör- und Sehbehinderte (ÖHTB) • ÖV-BAuWK Österreichischer Verein für bürospezifische Anlehre und Weiterbildung für Körperbehinderte • ÖVSE-SHT • pro mente • Provinzialat d. Barmherzigen Schwestern • Psychosoziales Zentrum Mistelbach • Rainman´s Home • Regenbogen – Verein zur gegenseitigen Hilfe • REINTEGRA – Berufliche Reintegration psychisch kranker Menschen Gemeinnützige GmbH • Reintegration • Rettet das Kind • Rettet das Kind – Österreich • Schulgemeinde Rogatsboden • Silbersberg • Sonnendach • St. Lazarus Hilfswerk Österreich • Stadt Wien – Gärtnerprojekt • VAB – Projekt Opus • VAKÖ – Verband aller Körperbehinderten Österreichs • Verein Karl-Schubert-Schule • Verein Sozialtherapeutische Lebens- und Arbeitsgemeinschaft • Verein Starthilfe für Behinderte • VKKJ • VKKJ Wr. Neustadt • Volkshilfe Wien • VOX Technische Assistenz • VSW – Pension Bettina • WAFF – Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds • WAKA Fahrtendienst GmbH • Wien Work – Integrative Betriebe und AusbildungsgmbH • Wiener Hilfswerk • Wiener Lokalbahnen Verkehrsdienste GmbH • Wiener Sozialdienste Förderung und Begleitung GmbH • WIN – Arbeitsassistent • WITAF-Verein • Zentrum für Kompetenzen – domino – Verein für emanzipatorische Behindertenpolitik • Zentrum Jonathan

Behindertenarbeit



Stefan S., gelernter Koch, war drei Jahre lang arbeitslos, ehe er über die „Wien Work – integrative Betriebe und AusbildungsgesmbH“ die Chance auf einen Berufswiedereinstieg erhielt. Seit Jänner arbeitet er im Café-Restaurant „Michl´s“ in der Reichsratstraße – allerdings nur ein Jahr lang.

In dieser Zeit hat er Gelegenheit, wieder in die alten Routinen hineinzufinden. Nach einer Langzeitarbeitslosigkeit ist es sogar eine Herausforderung, morgens aufzustehen und sich pünktlich am Arbeitsplatz einzufinden. Diese zeitliche Befristung, während der auch ein Bewerbungscoaching zur Verfügung steht, ist für Stefan S. Herausforderung und Motivation zugleich. Im kommenden Jänner wird er wieder fit für den Arbeitsmarkt sein.



Behindertenarbeit

Behinderung wird längst nicht mehr als isoliertes Problem einzelner Personen oder Personengruppen betrachtet, sondern ist im gesellschaftlichen Kontext und Zusammenleben wahrzunehmen. Besonders urbane Behindertenarbeit ist nicht unabhängig von gesellschaftlichen Entwicklungen zu betrachten und sollte in allen Lebensbereichen ihren Niederschlag finden.

Auch im Fonds Soziales Wien bedeutet Behindertenarbeit eine Auseinandersetzung mit allen Themen des Lebens. Folgende Maßnahmen werden durch Förderungen des Fonds Soziales Wien (mit) unterstützt:

- Förderungen im Säuglings-, Kinder- und Jugendalter
- Maßnahmen im Rahmen von Schulbildung, Ausbildung, Lehre
- Eingliederung in beschäftigungsnahe Strukturen und in Erwerbstätigkeit
- Wohnen und wohnunterstützende Maßnahmen
- Hilfsmittel und Heilbehandlungen
- Beratung und Peer-Beratung
- Mobilität
- Selbsthilfe und Empowerment

Menschen mit Behinderung treten selbstbewusst für ein selbstständiges, selbstbestimmtes Leben ein und erwarten ein Leistungsspektrum, das dies ermöglicht. Der Begriff der „barrierefreien Zugänglichkeit“ bezieht sich dabei nicht mehr nur auf bauliche Umstände, sondern auf mediale Bereiche, auf Zugang zu Bildung und Beruf und auf Angebote, die die Notwendigkeit einer institutionellen Versorgung ablösen und Wahlfreiheit beinhalten. Gleichbehandlungsgesetze und gesamteuropäische rechtliche Entwicklungen erweisen sich zunehmend als Rückenwind einer stetig wachsenden gesellschaftlichen Realität im Umgang mit Behinderung.

Wien bekennt sich dazu, eine moderne, möglichst im Einvernehmen mit den Betroffenen gestaltete Behindertenhilfe anzubieten. Dazu zählen nicht nur große Leistungsvielfalt und möglichst hohe Qualität in der Leistungserbringung, sondern auch die dafür festgelegten finanziellen Rahmenbedingungen für die NutzerInnen dieser Angebote.

Besonderes Augenmerk wurde im Jahr 2005 auf folgende Bereiche gelegt:

Frühförderung

Die pädagogische Förderung und Begleitung von Kindern mit Entwicklungsverzögerung, Entwicklungsrisiko oder Behinderung sowie die Unterstützung und Begleitung ihrer Familien sollten möglichst früh einsetzen und werden als mobile oder ambulante Frühförderung angeboten. 2005 wurde diese Hilfe von mehr als 3.000 Familien in Anspruch genommen.

Beschäftigung und Tagesstruktur

Das Angebot an Beschäftigungstherapie wurde um mehr als 100 Plätze erweitert. Schwerpunktmäßig wurden dabei die Möglichkeiten für SchulabgängerInnen und junge Erwachsene vergrößert.

Nicht ohne Einfluss auf tagesstrukturierende Einrichtungen ist auch die Situation am freien Arbeitsmarkt. Dort haben „Schwächere“ immer seltener eine reale Vermittlungschance und werden daher in geförderte Bereiche „abgedrängt“.

Arbeitsintegrationsprojekte

In insgesamt sieben Arbeitsassistentenprojekten wurden Menschen mit Behinderung bei der Arbeitssuche begleitet.

Beratung und Betreuung behinderter MitarbeiterInnen

Ein Team von sechs SozialarbeiterInnen unterstützt die Integration von behinderten MitarbeiterInnen an ihrem Arbeitsplatz im Magistrat oder im FSW.

Beratungsstellen

Dem Bedarf an Beratung durch ExpertInnen wurde seitens des FSW durch die Ausweitung der Finanzierung von Peer-Beratungsstellen entsprochen. Dabei

3.640

Beschäftigungstherapien wurden im Jahr 2005 österreichweit durch den Fonds Soziales Wien gefördert.

handelt es sich um eine Beratungsform, die neben dem persönlichen Gespräch auf Onlineberatung via Chat, Foren oder E-Mail-Kontakt setzt.

Um eine treffsichere Auswahl aus dem rasch anwachsenden Angebot von technischen Hilfsmitteln zu ermöglichen, wurde die Beratung durch externe technische AssistentInnen sowie durch eine spezialisierte Beratungsstelle gefördert. Dort erhalten Menschen mit Behinderung Informationen über Spezialsoftware, Spezialeingabegeräte, Kommunikationshilfen und andere Hilfen mit technischem Hintergrund.

Persönliche Assistenz

Das Modellprojekt „Persönliche Assistenz“ wurde gemeinsam mit Betroffenen, Beratungsstellen und der Interessensvertretung diskutiert und von MitarbeiterInnen der Fachbereiche Behindertenarbeit und Pflege ausgearbeitet. Die operative Umsetzung startet 2006 für rund 20 TeilnehmerInnen.

Mobilität

Um die Selbstständigkeit der NutzerInnen des Regelfahrtendienstes – sowohl im Bereich des Alltags, aber auch der Freizeit – in einem höheren Ausmaß zu fördern, wurde 2005 gemeinsam mit „Jugend am Werk“ ein Pilotprojekt entwickelt. Dabei sollen NutzerInnen bewusst in der Benutzung unterschiedlicher Verkehrsmittel geschult werden. Die Umsetzung erfolgt ab Jänner 2006.

Empowerment, Freizeit und Kultur

Das Freizeitprojekt Club 21 wird seit Februar 2005 vom Verein „Wiener Hilfswerk“ geführt und ist weiterhin ein beliebter Freizeittreffpunkt, ebenso wie das Integrationscafé des CBMF (Club behinderter Menschen & ihrer Freunde) und andere.

Zur Unterstützung der People First-Bewegung (Selbstvertretungs-Bewegung von Menschen mit Behinderung oder Lernschwierigkeiten) in Wien fanden Vorbereitungsgespräche zwischen dem FSW und Mitgliedern der Bewegung statt. Ab Mitte 2006 ist die Förderung eines Selbstvertretungszentrums im 7. Bezirk geplant.

Zur Kompensation von Behinderung wurden rund 260 Anträge auf Hilfsmittel bzw. Umbauten bewilligt.

Fazit

Zusammenfassend ist eine steigende Nachfrage in praktisch allen relevanten Leistungsbereichen der Behindertenarbeit festzustellen. Verstärkt wurde dieser Trend durch die Jahre 2002/2003, in denen aufgrund budgetärer Engpässe ein Ausbaustopp vor allem im Bereich Beschäftigungstherapie zu verzeichnen war.

In diesem Bereich konnte die Nachfrage nicht mehr befriedigt werden – dieser kapazitäts Mangel wurde auch 2005 nicht voll aufgefangen. Einem Ausbau von mehr als 100 Plätzen steht ein Bedarf von rund 300 Plätzen gegenüber. Dieser Bedarf wächst schon durch die regelmäßigen SchulabgängerInnen Jahr für Jahr weiter an – während dauerhafte Austritte aus einer Einrichtung eher gering sind. Wirtschaftliche, gesellschaftliche, politische und gesetzliche Bedingungen bestimmten und bestimmen in unterschiedlicher Dichte den Rahmen, in dem der FSW 2005 Behindertenhilfe anbieten konnte.

392.435

Beförderungen wurden 2005 im Rahmen des Freizeitfahrtendienstes für 9.700 Personen durchgeführt.

Interview

Dr. Walter
Schaffraneck,
Geschäftsführer
Jugend am Werk



Foto: Privat

„Jugend am Werk“ bietet umfangreiche Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung an. Wie genau sieht das Angebot aus?

Im Rahmen der Beschäftigungstherapie gehen rund 1.700 Frauen und Männer mit Behinderung in Werkstätten einer sinnvollen Tätigkeit nach. Darüber hinaus bietet Jugend am Werk in drei Werkstätten Qualifizierungsmöglichkeiten an, die zum Teil vom AMS-Arbeitsmarktservice finanziert werden. Die berufliche Integration wird durch eigene Projekte, wie Arbeitsassistenz, vermittlungsorientierte Integrationsbegleitung und Job Coaching, unterstützt.

Bei der integrativen Berufsausbildung wird benachteiligten Jugendlichen oder Jugendlichen mit Behinderung eine qualifizierte Berufsausbildung

ermöglicht. Die Lehrzeit kann dabei um bis zu zwei Jahre verlängert werden. Während dieser Ausbildung werden die Jugendlichen von der Berufsausbildungsassistenz von Jugend am Werk begleitet.

Wie werden Menschen mit Behinderung von Jugend am Werk abseits dieser Beschäftigungs- und Ausbildungsmaßnahmen unterstützt?

Wir bieten persönliche Unterstützung durch SozialarbeiterInnen und PsychologInnen sowie Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. Rund 700 Personen nehmen ein Wohnangebot von Jugend am Werk – wie Wohnheime, Wohngemeinschaften oder begleitete Wohnplätze – in Anspruch. Besonders stolz sind wir darauf, dass gewählte SelbstvertreterInnen sowohl im Werkstätten- als auch im Wohnbereich die Mitbestimmung von Menschen mit Behinderung sicherstellen.

Welche Projekte planen Sie für 2006 in Zusammenarbeit mit dem Fonds Soziales Wien?

Neben der wichtigen Regelförderung der Angebote von Jugend am Werk durch den Fonds Soziales Wien sind zwei Projekte in Arbeit: Zum einen werden im Rahmen der Tagesstruktur für Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung 2006 zwei Gruppen für basale Förderung eingerichtet.

Zum anderen startet in Floridsdorf und Donaustadt 2006 das Mobilitätskonzept von Jugend am Werk. Kernpunkt dieses Konzepts ist ein neuer Ansatz hinsichtlich der selbstverantwortlichen Mobilität: Jugend am Werk wird sicherstellen, dass Menschen mit Behinderung in der für sie geeigneten Form an ihren Arbeits- bzw. Wohnplatz gelangen.

Langfristiges Ziel ist, die Anzahl jener, die selbstständig zum Arbeitsplatz und wieder retour fahren, deutlich zu erhöhen.





Foto: photocase.de

🏠 Mehr als 3.600 Beschäftigungstherapien wurden im Jahr 2005 vom FSW gefördert.

🚗 Der Freizeitfahrdienst war 2005 bei 392.435 Fahrten im Einsatz und beförderte dabei 9.700 Personen. Über den Regelfahrdienst wurden 1.652 Personen ans gewünschte Ziel gebracht.

👨‍👩‍👧 Mehr als 3.000 Familien nahmen im Jahr 2005 das Angebot der Frühförderung in Anspruch.



Foto: Privat

2005 vom Fachbereich Sucht und Drogen geförderte Einrichtungen: Anton Proksch Institut • Caritas der Erzdiözese Wien • Grüner Kreis • Kolping Österreich • Neustart • Psychosoziale Dienste in Wien • Schweizer Haus Hadersdorf • Verein Dialog • Verein Wiener Sozialprojekte

Sucht und Drogen

A woman with curly hair, wearing a dark green sweater, is seated at a wooden table. She is looking out a window with white blinds. On the table in front of her is a white cup of coffee on a saucer. There are some papers and a black object on the table. The background shows a bright window with blinds.

Wilhelm B. ist arbeitslos und Sozialhilfeempfänger. Nach Kindheit und Jugend im Heim knüpfte er mit 14 Jahren erste Kontakte zur Wiener Drogenszene. Heute ist Wilhelm B. schwer krank und stark sehbehindert. Seit zwei Jahren hat er keinen Kontakt mehr zur Drogenszene.

Vor acht Jahren lernte Wilhelm B. nach einem Selbstmordversuch den Spitalverbindungsdienst für Drogenabhängige – CONTACT – kennen. Seit 18 Monaten kommt er regelmäßig zu Betreuungsgesprächen. Mithilfe von CONTACT konnte seine Delogierung verhindert und über das zuständige Gesundheits- und Sozialzentrum eine Heimhilfe organisiert werden. Für Wilhelm B. ist sein Betreuer von CONTACT der wichtigste Anker für den langfristigen Ausstieg aus der Drogenszene: „Ohne ihn hätte ich es nicht geschafft.“



Sucht und Drogen

Steigende Jugendarbeitslosigkeit, veränderte familiäre Verhältnisse – der aktuelle gesellschaftspolitische Wandel stellt den Fachbereich „Sucht und Drogen“ vor neue Herausforderungen. Gerade in diesem Bereich gilt es, rasch auf aktuelle Entwicklungen zu reagieren und das Angebot genau an den Bedarf der Zielgruppe anzupassen.

Durch klientInnenorientiertes Arbeiten ist es gelungen, die Bedarfssfelder abzudecken und ein engmaschiges Betreuungsangebot über Wien zu spannen. Nur durch rasches Reagieren ist es möglich, aufkommende Problemfelder zu erkennen und Lösungen anzubieten.

2.652

Personen wurden im Jahr 2005 vom Institut für Suchtdiagnostik (ISD) begutachtet.

Neue Projekte 2005

Help U – eine Initiative der Wiener Linien und des Fonds Soziales Wien

Ein Musterbeispiel für erfolgreiche Zusammenarbeit von Sozialarbeit, Polizei und Betroffenen ist das Projekt „Help U“ am Karlsplatz. Bereits in den ersten Monaten des laufenden Betriebes hat sich gezeigt, dass das Sicherheitsgefühl und die Zufriedenheit der PassantInnen und Geschäftsleute stark gestiegen ist. Sollte sich dieses Modell weiterhin bewähren, ist eine Ausweitung auf andere Konfliktzonen in Wien angedacht.

Beratungs- und Betreuungszentrum Süd – Dialog 10

Mit einer regionalen Einrichtung für Suchtmittelabhängige und deren Angehörige im südlichen Raum Wiens soll ein akuter regionaler Bedarf gedeckt werden. Mit der Eröffnung der Beratungs- und Betreuungseinrichtung SÜD wurde ein adäquates ambulantes Angebot für Suchtkranke geschaffen. Ziel ist die Entlastung bestehender Einrichtungen, die Schaffung zusätzlicher therapeutischer Ressourcen sowie die Einbindung bisher nicht versorgter PatientInnen. So soll zum Beispiel Jugendlichen über Ambulanzstunden ein leichter Zugang zur Behandlung geboten werden.

Streetwork-Punkprojekt axzept

Mit der Erarbeitung von Maßnahmen für den öffentlichen Raum (vor allem im 6. Be-

zirk) sollen Schritte zur Verbesserung der sozialen Situation der Punks gesetzt werden.

Jugendnotschlafstelle a_way

Seit einigen Jahren besteht verstärkter Bedarf nach einem zusätzlichen kurzfristigen und teilweise auch anonymen Angebot zur Unterbringung Jugendlicher während der Nacht. Dabei handelt es sich unter anderem um WegläuferInnen aus dem Familienverband und städtischen Einrichtungen sowie Jugendliche, die sich nur kurzfristig in Wien aufhalten.

Mit der Jugendnotschlafstelle „a_way“, die von der Caritas der Erzdiözese Wien geführt wird, hat der Fonds Soziales Wien jedenfalls eine wesentliche Versorgungslücke für die Zielgruppe sozial auffälliger Jugendlicher im Bereich der kurzfristigen Unterbringung geschlossen. Diese Einrichtung wird vom Fonds Soziales Wien mitfinanziert.

Institut für Suchtdiagnostik

Das Institut für Suchtdiagnostik (ISD) wurde im Jahre 2001 als Kompetenzzentrum für die Begutachtung von Personen zur Abklärung ihrer Suchtgefährdung oder Suchtkrankheit etabliert. Darüber hinaus ist das Institut für Suchtdiagnostik als Informationsstelle für alle Fragen des Suchtmittelmissbrauchs, der Substitutionstherapie und zu Behandlungsmöglichkeiten tätig.

Nach der Zuweisung durch die zuständige Gesundheitsbehörde wird im Rahmen einer Sachverständigenbegutachtung geklärt, ob die betroffene Person eine so genannte gesundheitsbezogene Maßnahme nach dem Suchtmittelgesetz benötigt. Im Jahre 2005 wurden 5.040 Anfragen bearbeitet.

Neben der diagnostischen Tätigkeit und der Erstellung von Gutachten und Stellungnahmen hat das ISD auch die Aufgabe, Förderanträge zur Bewilligung stationärer Therapien gemäß den Förderrichtlinien des Fonds Soziales Wien zu prüfen.

Insgesamt wurden im Jahre 2005 630 Förderanträge genehmigt, davon waren 298 Erstbewilligungen (91 Frauen, 207 Männer) und 332 Verlängerungen. 287 Personen nahmen im Jahr 2005 erstmals eine Therapie in Angriff.

Institut für Suchtprävention

Das Institut für Suchtprävention (ISP) ist das Kompetenzzentrum für Suchtprävention in Wien und für die Koordination und Qualitätssicherung der suchtpreventiven Angebote zuständig. 2005 wurde die Arbeit in den Bereichen Kindergarten, Schule, außerschulische Jugendarbeit, Familie und Betrieb mit einer Vielzahl an Projekten und Programmen umgesetzt:

- 606 MultiplikatorInnen und MediatorInnen wurden geschult
- 6.422 Kinder und Jugendliche wurden über geförderte Projekte und ISP-Programme in Betrieben, Schulen und Jugendeinrichtungen erreicht

CONTACT

CONTACT ist ein Spitalsverbindungs-dienst für Abhängige illegaler Suchtmittel, suchterzeugender Medikamente und von Substitutionsmitteln und bietet allen Wiener Krankenhäusern eine schnelle, unkomplizierte und kostenlose Betreuung dieser PatientInnen an. CONTACT unterstützt darüber hinaus das Krankenhauspersonal im Umgang mit Drogenabhängigen.

CONTACT wurde von 17 verschiedenen Krankenhäusern auf 129 unterschiedlichen Stationen 423 Mal zu PatientInnen gerufen. Diese wurden in enger Zusammenarbeit mit dem Krankenhauspersonal betreut. Dabei kam es zu 2.624 Gesprächen mit dem Kran-

kenhauspersonal, zu 1.997 Gesprächen mit Betroffenen und 382 Gesprächen mit Angehörigen.

CONTACT bot 25 Fortbildungen zu den Themen: Sucht, Substitution, SuchtpatientInnen im Krankenhaus usw. an. CONTACT gibt Wissen und Erfahrungen in Vernetzungsinitiativen weiter.

DSA im AKH

Das Projekt „DSA im AKH“ hat das Ziel, opiatabhängige und substituierte PatientInnen im AKH in den Universitätskliniken für Psychiatrie, Kinder- und Jugendheilkunde und Gynäkologie zu betreuen und das Krankenhauspersonal vor Ort zu unterstützen. Der Fokus wird insbesondere auf schwangere opiatabhängige Frauen bzw. Mütter gelegt. 95 Personen – davon 74 Frauen – wurden im Jahr 2005 erstmals durch „DSA im AKH“ betreut.

964

Beratungsgespräche wurden im Jahr 2005 von „DSA im AKH“-MitarbeiterInnen mit KlientInnen geführt.



🏠 KlientInnenorientierte Betreuung und qualifizierte Therapieangebote öffnen für viele Suchtkranke einen Weg aus der Abhängigkeit.

➡ 95 Personen (davon 74 Frauen) wurden im Jahr 2005 erstmals durch MitarbeiterInnen von „DSA im AKH“ betreut.

👦 Seit Projektbeginn im Jahr 2000 wurden im Rahmen des Projekts „Eigenständig werden“ des Instituts für Suchtprävention rund 11.500 SchülerInnen von 428 LehrerInnen in 99 Wiener Schulen unterrichtet.

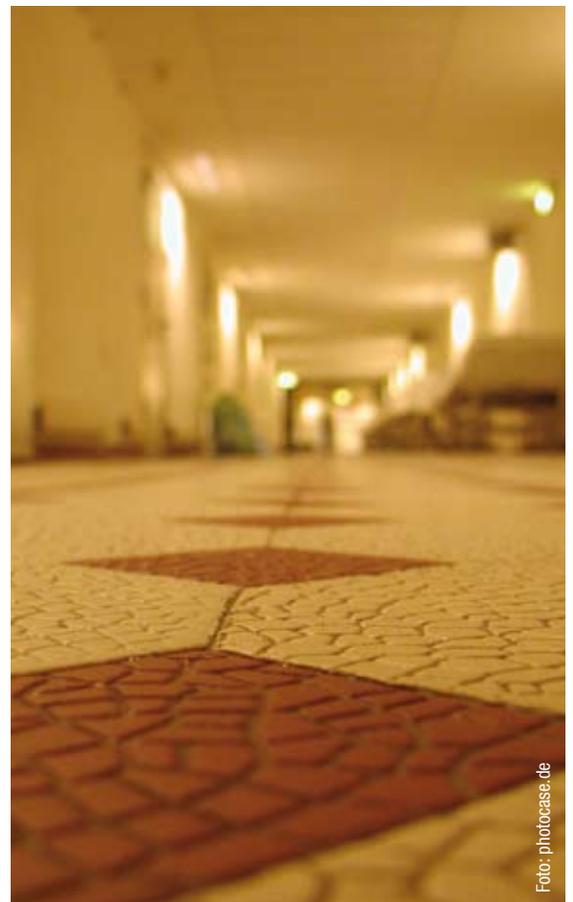


Foto: photocase.de



Help U

Im Rahmen eines Kooperationsprojekts des Fonds Soziales Wien mit den Wiener Linien setzt das Team von „Help U“ Maßnahmen, um das Sicherheitsgefühl der PassantInnen am Wiener Karlsplatz zu heben.

2005 vom Wiener Gesundheitsförderungsprogramm geförderte Einrichtungen und Kooperationspartner:

Adipositas Selbsthilfegruppe Österreich, Wien I und Wien II • „AHA“ – Caritativ-Verein für Alkohol-Beratung & Hilfe & Gemeinschaft • Aids Hilfe Wien • Aktive Diabetiker Austria • Alzheimer Angehörige Austria • ANIMA für langzeit- und heimbeatmete PatientInnen • ArGe Selbsthilfe Österreich • Bereichsleitung für Strukturentwicklung • Cochlea Implantat • Crazy Industries • Die Unverträglichen • Die Zwiebel • ELTERNANDERS • Elternkreis Wien • Engel auf Pfoten • Fonds Gesundes Österreich • Forschungsinstitut des Wiener Roten Kreuzes • Frauenselbsthilfe nach Krebs • Fundament-Generation 45 plus • GND-WNB Gesellschaft Nierentransplantierter und Dialysepatienten Wien • Hanusch Krankenhaus Wien, 4. Med. Abteilung • Haus des Friedens • HKE – Spirit ONE • Interstitielle Cystitis Association Österreich • Kuratorium der Pensionisten Wohnhäuser • Landesinnung Bäcker • Landesinnung der Wirte • MA 15 – Gesundheitswesen und Soziales • MA 38 – Lebensmitteluntersuchungsanstalt der Stadt Wien • Medizinisches Selbsthilfezentrum Wien „Martha Frühwirt Zentrum“ • NF-Austria • ÖDV – Österreichische Diabetikervereinigung • ÖEV – Österreichische Endometriose Vereinigung • ÖSIS-Wien • Österreichische Arbeitsgemeinschaft • Österreichische Dystoniegesellschaft • Österreichische Gesellschaft für Ernährung • Österreichischer Herzverband • Österreichische Ilco • Österreichische Morbus Crohn-Colitis Ulcerosa Vereinigung (ÖMCCV) • Österreichische Patienteninitiative Reizdarm • Österreichische Vereinigung Morbus Bechterew (ÖVMB) • Österreichische Wachkoma Gesellschaft • Parkinson Selbsthilfegruppe Wien • PGA – Verein für prophylaktische Gesundheitsarbeit • Selbsthilfegruppe der Gruppe 94 • Selbsthilfegruppe Down Syndrom • Selbsthilfegruppe für Borderline und SVV Wien • Selbsthilfegruppe für halbseitig Gelähmte • Selbsthilfegruppe für Lymphödemerkrankte • Selbsthilfegruppe für Schädel-Hirn-Trauma • Selbsthilfegruppe für Stiefmütter • Selbsthilfegruppe „Ich habe abgetrieben“ • Selbsthilfe Prostatakrebs • Selbsthilfegruppe Psychopannenhilfe • Selbsthilfegruppe Regenbogen • Selbsthilfegruppe Rheuma • Selbsthilfegruppe „Ups ich bin schwanger – wenn Teenager schwanger werden“ • Selbsthilfegruppe Wechseljahre-Beratung • SEMONEDA „Selbstmord – Nein Danke“ • Selbsthilfegruppe der Eltern von muskelkranken Kindern (SEMUK) • Sozialdienst Hietzing • Tinnitus-Selbsthilfegruppe Wien • Unilever Austria • Verein ADAPT • Verein Delphin • Verein der Diagnose- und Behandlungsoffer • Verein der Kehlkopfloren und Halsatmer Österreichs • Verein der Lebertransplantierten Österreichs • Verein FETTSUCHT • Verein für Konsumenteninformation • Verein Kinderbegleitung • Verein Melanom Selbsthilfegruppe • Verein „Schlaganfall Selbsthilfe Wien“ • Verein Sonnenstrahl • VITA – Verein zur Förderung von gehörlosen und schwer hörbehinderten Frauen • WGKK – Wiener Gebietskrankenkasse • Wiener Apothekerkammer • Wiener Gesundheits- und Sozialzentren • Wiener Programm für Frauengesundheit • Wiener Selbsthilfegruppe für Hirntumorbetreffene und deren Angehörige • Wiener Selbsthilfe-Verein Restless-legs • Wiener Volkshochschulen • „Zum Alten Eisen?“ – Verein von Arbeitssuchenden ab 40 • 1. Österr. Multiple Sklerose Informationsboard

Gesundheitsförderung





Stephie O. arbeitet als Fotografin – ein Job, der sie an manchen Tagen wenig zur Ruhe kommen lässt. Auch für bewusste Ernährung bleibt wenig Zeit. Eine gesunde Alternative sind „Herz-Kraft-Weckerl“, die das Präventivprojekt „Ein Herz für Wien“ in Zusammenarbeit mit rund 130 Wiener Bäckerfilialen anbietet. „Ich finde diese Initiative toll. So kann ich nahezu überall in Wien eine gesunde Zwischenmahlzeit genießen und auch dem kleinen Hunger zwischendurch gesundheitsbewusst zu Leibe rücken.“

Gesundheitsförderung

Die Gesundheitspolitik Wiens orientiert sich an den Zielen der Weltgesundheitsorganisation. Gesundheitsförderung und Prävention sowie Unterstützung von Selbsthilfemaßnahmen sind dabei wichtige Werte. Die Gesundheitsförderung des FSW unterstützt Projekte und Initiativen und ist Vernetzer für gesundheitsfördernde bzw. präventive Aktivitäten in Wien.

Im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention des Fonds Soziales Wien wird besonderes Augenmerk auf die Vermeidung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Zahngesundheit bei Kindern gelegt.

Die Wiener Gesundheitsberatung und das Wiener Gesundheitstelefon 01/533 28 28 sind niederschwellige Angebote an die Wiener Bevölkerung und ermöglichen einen unbürokratischen Zugang zum Thema Gesundheit.

4.411

BesucherInnen von „Ein Herz für Wien“-Infoveranstaltungen erhielten eine individuelle Lebensstilberatung.

Zahngesundheitsförderung an Kindergärten und Volksschulen

Seit September 2003 ist der Fonds Soziales Wien – in Kooperation mit der Stadt Wien und der Wiener Gebietskrankenkasse – mit der operativen Koordination des Projektes „Zahngesundheitsförderung an Wiener Kindergärten und Volksschulen“ betraut. Jährlich werden mit dem Projekt in rund 70 Schulen ca. 40.000 Schulkinder im Alter von sechs bis zehn Jahren erreicht.

Seit Dezember 2004 werden Wiener VolksschülerInnen auch auf spielerische Art und Weise über korrekte Zahnpflege informiert: Das Zahntheater „Im Mund geht's rund!“ macht an ausgewählten Schulen Station und bringt Kindern die Grundregeln der Mundhygiene näher. Mit 70 Vorstellungen pro Jahr werden rund 14.000 Kinder angesprochen.

Im Auftrag des Fonds Soziales Wien hat der „Verein für prophylaktische Gesundheitsarbeit“ (PGA) diese altersgerechte Methode entwickelt, um Kindern gesundheitliches Basiswissen anschaulich zu vermitteln.

Im „Zahntheater“ erleben Volksschulkinder Problematiken wie Kariesschutz oder Mundgeruch aus der Sicht der Zähne der Schülerin Rebekka.

Diese Form der Wissensvermittlung ist bundesweit einzigartig. Der Betrieb wird in Kooperation mit der Wiener Gebietskrankenkasse und mit Unterstützung des Sponsors „mentadent“ realisiert.

Ein Herz für Wien

Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind in Europa Todesursache Nummer eins. Auch in Wien sind mehr als 56 Prozent aller Todesfälle auf Herz-Kreislauf-Erkrankungen zurückzuführen. „Ein Herz für Wien“ versucht, mit einem Präventionsprogramm dieser Entwicklung entgegenzuwirken. Durch vielfältige Aktionen und Projekte erhält die Bevölkerung Informationen und Hilfestellung für die Reduzierung der größten Risikofaktoren.

Auf 19 Infoveranstaltungen wurde im Rahmen einer Lebensstilberatung über gesunden Lebensstil informiert. An 40 Tagen war der „Ein Herz für Wien“-Messestand auf gesundheitsrelevanten Veranstaltungen präsent.

Weitere Projekte 2005:

- Wien isst gesund – Angebot herzgesunder Mittagsmenüs in Wiener Gasthäusern bzw. herzgesunder Zwischenmahlzeiten in Wiener Bäckereien
- Stadtwanderclub
- Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz
- Nach Herzenslust – Infofolder Herz-Kreislaufprävention für Frauen
- Ernährungsberatung und Bewegungsangebote für Migrantinnen

Selbsthilfe- Unterstützungsstelle SUS Wien

Der Beginn einer schweren, seltenen oder chronischen Erkrankung konfrontiert Betroffene mit großen psychischen Belastungen und der Umstellung gewohnter Lebensgewohnheiten. In Selbsthilfegruppen treffen sich Betroffene und deren Angehörige, um gemeinsam an der Verbesserung ihrer persönlichen Lebenssituation zu arbeiten.

Das Gefühl, nicht alleine zu sein sowie gegenseitiges Verständnis aufgrund der gemeinsamen Betroffenheit bedeuten für viele TeilnehmerInnen von Selbsthilfegruppen bereits eine große Erleichterung.

Gemeinsame Aktivitäten und der Erfahrungsaustausch innerhalb der Gruppe über den Umgang mit der Erkrankung im Alltag, finanzielle und rechtliche Aspekte, Einrichtungen im Gesundheitswesen sowie der Austausch persönlicher Erlebnisse helfen, den Lebensalltag besser zu meistern und tragen erheblich zur Bewältigung der eigenen Krankheit bei.

Um die wertvolle Arbeit von gesundheitsbezogenen Selbsthilfegruppen mit einer Anlaufstelle zusätzlich zu unterstützen, wurde 2005 im Auftrag der Stadt Wien die Selbsthilfe-Unterstützungsstelle SUS Wien eingerichtet.

Zu den Aufgaben zählt neben der Bereitstellung eines praxisnahen Beratungs- und Unterstützungsangebots auch der Einsatz für selbsthilfefreundliche Strukturen im Wiener Sozial- und Gesundheitswesen. Gleichzeitig ist SUS Wien die zentrale Anlaufstelle für Betroffene, Angehörige und VertreterInnen von Berufsgruppen, die Fragen zum Angebot und zur Arbeit von Selbsthilfegruppen haben.

Einen ersten Arbeitsschwerpunkt stellte 2005 die Überarbeitung der Förderrichtlinien dar, wodurch eine transparentere

Vergabe der Fördermittel möglich wurde. Begleitet wurde dies durch eine proaktive Informationspolitik im Bereich der Förderungen, die Gruppen dabei unterstützte, Fördermöglichkeiten optimal in Anspruch zu nehmen.

Interview

Franz Bittner,
Obmann
Wiener Gebiets-
krankenkasse



Foto: Privat

Im Rahmen des Wiener Gesundheitsprogramms ist die WGKK ein starker Partner für die Stadt Wien und den Fonds Soziales Wien. Was setzen Sie konkret gemeinsam mit dem Fonds Soziales Wien um?

Aus den zahlreichen gemeinsamen Initiativen möchte ich zwei besonders hervorheben: das Projekt „Ein Herz für Wien“ und die gemeinsame Kariesprophylaxe in Schulen und Kindergärten. Beide Projekte verbindet, dass sie an epidemiologisch wichtigen und brennenden Problemlagen anknüpfen und dass sie vor allem für jene Gruppen in unserer Bevölkerung konzipiert sind, die aufgrund ihrer sozialen Lage nach wie vor geringere Gesundheitschancen haben als Wohlhabendere.

Welchen Einfluss haben die Gesundheitsförderungsmaßnahmen auf die Kostenentwicklung des Gesundheitswesens?

Über Prävention wird in den letzten Jahren vorwiegend in einem ökonomischen Zusammenhang gesprochen. Aktionen – und damit verbunden auch Ausgaben – werden oftmals damit begründet und gerechtfertigt, dass die Kosten für Prävention durch die Einsparungen auf der kurativen Seite des Gesundheitswesens mehr als kompensiert werden. Tatsächlich gibt es Studien, die davon ausgehen, dass längerfristig 25 bis 30 % der heutigen Gesundheitsausgaben vermieden werden könnten. Wir alle wissen, dass Präventionsmaßnahmen zuallererst einen zusätzlichen Mittelbedarf erzeugen. Einsparungen sind dagegen erst – wenn überhaupt messbar – in fernerer Zukunft zu erwarten.

Ich habe oft den Eindruck, dass Prävention nur mehr unter Kosten-Nutzen-Erwägungen diskutiert wird. Ich halte das für eine viel zu eingeengte und technokratische Sichtweise. Wir sollten uns immer vor Augen halten, dass durch Prävention Lebensqualität für die Menschen gewonnen, individuelles Leid vermieden und manchmal auch ein längeres und erfüllteres Leben ermöglicht wird.

Setzen Sie künftig vermehrt auf Gesundheitsvorsorge und -förderung?

Ja! Unsere nächsten Schwerpunkte sind die Brustkrebsvorsorge und die betriebliche Gesundheitsförderung. Außerdem arbeiten wir gerade an einem zielgruppenorientierten Einladesystem für die neu gestaltete und modernisierte Vorsorgeuntersuchung.

Viele unserer Aktivitäten wären ohne die Unterstützung durch die Stadt Wien und den Fonds Soziales Wien nicht möglich. Das Know-how und die Fachkompetenz des FSW ermöglichen es, dass Stadt und Kasse ein vorbildliches Präventions- und Vorsorgeangebot für die Wienerinnen und Wiener aufbauen können.





Foto: Kröss

🏠 Im „Zahntheater“ werden Volksschulkindern Themen wie Kariesschutz oder Mundgeruch aus der Sicht der Zähne näher gebracht.

➡️ Seit 2005 betreibt der Fonds Soziales Wien mit der Selbsthilfe-Unterstützungsstelle SUS Wien eine Kontaktstelle zur Unterstützung, Aktivierung und Stabilisierung der Arbeit der Wiener Selbsthilfegruppen.

👤 Bei 49,5% der 43.723 im Schuljahr 2004/05 untersuchten Wiener Kinder an Kindergärten und Volksschulen wurde Karies festgestellt.



Foto: Kröss

2005 vom Wiener Programm für Frauengesundheit geförderte Einrichtungen und Kooperationspartner:

Afrikanische Frauenorganisation in Wien • F.E.M. • F.E.M.-Süd • Generationstheater – Erinnerungstheater • KAV – Krankenanstaltenverbund • MAG ELF • MA 17 – Integrations- und Diversitätsangelegenheiten • MA 38 – Lebensmitteluntersuchungsanstalt der Stadt Wien • MA 57 – Frauenförderung und Koordinierung von Frauenangelegenheiten • Osteoporose Selbsthilfe Wien • Ninlil – Verein gegen sexuelle Gewalt an Frauen mit Lernschwierigkeiten oder Mehrfachbehinderung • Schwarze Frauen Community • Stadtschulrat für Wien • Verein freier Hebammen – Hebammenzentrum • WGKK – Wiener Gebietskrankenkasse

Frauengesundheit





Maria F. ist eine von zehn hochschwangeren Frauen, die sich regelmäßig in der Semmelweisklinik eine Auszeit gönnen. Zehn Einheiten zu je 90 Minuten Yoga für Schwangere bedeuten für sie, aktiv Kraft zu tanken: „Ich genieße es, Zeit für mich und für Kontaktaufnahme zu meinem Kind zu haben.“ Organisiert wird der Kurs vom Frauengesundheitszentrum in der Semmelweisklinik.

Frauengesundheit

Das Team des Wiener Programms für Frauengesundheit legte großes Augenmerk auf die Verankerung nachhaltiger für Frauengesundheit relevanter Strukturen. Seit nunmehr sechs Jahren besteht das Büro der Wiener Frauengesundheitsbeauftragten.

Im Jahr 2005 wurden die gewonnenen Erkenntnisse aus dem Programm zur Prävention von postpartalen Depressionen durch Schulungen und die wienweite Vernetzung sämtlicher Schwangeren-Betreuungseinrichtungen weiterentwickelt. Das Ergebnis ist, dass nun eine größere Anzahl werdender Mütter in Wien mit massiven psychosozialen Belastungen frühere und bessere Unterstützung in den Schwangerschaftsambulanzen findet.

1.355

AnruferInnen wurden im Jahr 2005 durch MitarbeiterInnen der Hotline für Essstörungen beraten. In diesem Zeitraum wurden etwa 300 E-Mail-Beratungen durchgeführt.

Schwanger – Das Infotelefon

Durch eine niederschwellige mehrsprachige telefonische Anlaufstelle für Schwangere wurde eine weitere Unterstützungsschiene etabliert: Das Infotelefon feierte 2005 einen erfolgreichen Einstand. Die erste Auswertung zeigt den hohen Bedarf (vor allem bei Migrantinnen) für diese niederschwellige, anonyme und kostenlose Einrichtung rund um das Thema Schwangerschaft.

An oberster Stelle stehen soziale und rechtliche Themen in Zusammenhang mit Schwangerschaft sowie medizinische Fragestellungen, gefolgt von Fragen zu Pränataldiagnostik, Schwangerschaftsabbruch und Schwangerschaftskonflikt sowie Verhütung.

Initiative gegen Essstörungen

Das Wiener Programm für Frauengesundheit hat ein niederschwelliges Konzept zum Themenkomplex Essstörungen entwickelt, das seit über fünf Jahren gut etabliert ist.

Die Wiener Informationskampagne W.I.K.E. umfasst eine niederschwellige anonyme gratis Telefon- und E-Mail-Beratung, eine Vernetzungsplattform, in der alle stationären und niedergelassenen therapeutischen Einrichtungen sowie VertreterInnen des Wiener Stadtschulrates und der Jugendzentren eingebunden sind. Weiters gibt es Aus- und Fortbildungsmaßnahmen für MultiplikatorInnen.

Ausgebildete PsychotherapeutInnen und geheilte Betroffene leiten weiters Diskussionsrunden zum Thema Schönheitsideal und Selbstwert in Schulen. Dadurch konnten etwa 450 SchülerInnen erreicht werden. Dieses Angebot wird seit kurzem vom Lions Club mit € 10.000 gesponsert. Weiters wurden gute Kontakte mit der Kosmetikfirma DOVE aufgebaut, die ebenfalls Infobroschüren zum Thema verbreitet.

Die Bausteine der W.I.K.E. sind europaweit ein erfolgreiches Modell, dieses Problem auf verschiedenen Ebenen in Angriff zu nehmen. Das Konzept des Wiener Programms für Frauengesundheit ist deshalb auf internationalen Essstörungskonferenzen, aber auch auf österreichischen kommunalen Veranstaltungen vertreten.

Gewalt-Früherkennung

Ein weiteres Musterbeispiel für Etablierung von Frühwarnsystemen in den Wiener Krankenanstalten ist die Umsetzung von Schulungen für sämtliche Abteilungen und für Berufsgruppen zu Gewalt-Früherkennung bei Frauen und Kindern. 2005 wurden 120 MitarbeiterInnen im AKH geschult. Insgesamt wurden 880 MitarbeiterInnen des Wiener Krankenanstaltenverbundes zum Thema Gewaltfrüherkennung und Opferschutz geschult. Ein Handbuch dokumentiert die Projekterfahrungen.

Nach Herzenslust

Das Engagement des Wiener Programms für Frauengesundheit dient vor allem Migrantinnen sowie Frauen, die unter hoher Belastung leiden, Barrieren im Gesundheitssystem verspüren und ein geringes Einkommen aufweisen. Diese Zielgruppe weist das höchste Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen auf.

Mit dem Pilotprogramm „Nach Herzenslust – Favoritner Frauen leben gesund“ im 10. Bezirk ist es gelungen, diese Hoch-

risikogruppe für die Vorsorge und Gesundheitsförderung zu gewinnen. Der erste Kursdurchgang mit Kursen in Deutsch, Türkisch und Bosnisch, Serbisch und Kroatisch (Bewegungstraining, Ernährungsberatung und Stresstraining) wurde 2005 erfolgreich abgeschlossen. Die interkulturellen Kochkurse für gesunde Ernährung fanden ebenso regen Zuspruch wie muttersprachliche medizinische Vorträge und Lauf- und Nordic Walking-Gruppen (bei Veranstaltungen und Aktivitäten wurden mehr als 2.000 Kontakte mit Frauen verzeichnet).

Frauengesundheitstag

Bereits zum sechsten Mal fanden 2005 die Frauengesundheitstage großen Zuspruch. Diese Veranstaltung ist ein etablierter Bestandteil der Gesundheitsangebote für die WienerInnen.

Brustkrebs-Früherkennung

Beim ersten Wiener Brustkrebs Früherkennungs-Programm 2000 „Die Klügere sieht nach“ lud das Wiener Programm für Frauengesundheit 193.000 Wienerinnen zwischen 50 und 60 Jahren zu einer qualitätsgesicherten Mammographie ein. Neben einer Steigerung der Untersuchungsfrequenz um 20% konnte – erstmals in Wien – eine qualitätsgesicherte Behandlungskette von der Mammographie bis zur Chirurgie realisiert werden. Auf Grundlage dieses Erfolgs wurde das Wiener Programm für Frauengesundheit 2005 beauftragt, ein Mammographie-Screening-Programm im 15., 16. und 17. Bezirk zu organisieren. Projektträger sind die WGKK und die Stadt Wien (Wiener Programm für Frauengesundheit, KAV, Bereichsleitung für Strukturentwicklung, Sozial- und Gesundheitsplanung sowie Finanzmanagement). Bei Projekteinreichung beim Bund wurde dem Wiener Projekt die Maximalförderung zugesichert. Das zweijährige Projekt soll im Herbst 2006 starten.

Wohnungslose Frauen

Rund 10 bis 20% aller Wohnungslosen sind weiblich. Ihre gesundheitlichen Risiken sind enorm, die Barriere eine/n Arzt/Ärztin aufzusuchen nahezu unüberwindbar. Gemeinsam mit dem Frauengesundheitszentrum FEM wurde in allen Einrichtungen

für Wohnungslose ein spezielles Frauengesundheitsprogramm implementiert. Schwerpunkt dieses Projektes ist neben einer gynäkologischen Betreuung eine ganzheitliche biopsychosoziale Versorgung.

Weitere Schwerpunkte

Vor allem jene Wienerinnen, die ein hohes Risiko haben, durch das soziale und gesundheitliche Netz zu fallen, möchte das Wiener Programm für Frauengesundheit verstärkt erreichen. Es hat die Aufgabe, maßgeschneiderte Projekte umzusetzen, die Betreuungsqualität im Sinne des Gender Mainstreamings für Frauen zu verbessern, um auf die speziellen Bedürfnisse von Frauen einzugehen. Diese Aufgabe soll in Zukunft durch die begonnene Umsetzung von Gender Mainstreaming im Fonds Soziales Wien noch effizienter und besser wahrgenommen werden.

Zahlreiche Frauenveranstaltungen und Infobroschüren rundeten den Schwerpunkt Frauengesundheit im Jahr 2005 ab.

Internationale Vernetzung

Um diese vorausschauende innovative Initiative der Stadt Wien über Österreichs Grenzen publik zu machen und einen Transfer unserer Erfahrungen zu gewährleisten, ist das Wiener Programm für Frauengesundheit international vernetzt. Prof. Wimmer-Puchinger ist sowohl Mitglied der ExpertInnengruppe für Gender and Women's Health der WHO/EURO als auch des strategischen Beirats des Bundesamtes für Gesundheit der Schweiz für Gender- und Gesundheitsfragen.

Aus diesem Grund war es dem Programm für Frauengesundheit auch ein Anliegen, Wien als Konferenzort für eine europaweite Fachtagung zum Thema „Sexual Health and Gender“ zu installieren. Dadurch wurden vor allem stark tabuisierte Themen, wie Sexualität im Alter, Sexualität und Behinderung sowie Sexualität und Gewalt, in den Blickpunkt gerückt.

880

TeilnehmerInnen absolvierten das Curriculum „Gewalt gegen Frauen und Kinder“.

Interview

Dr. Wilhelm
Marhold,
Generaldirektor
Wiener Kranken-
anstaltenverbund



Foto: Privat

Die frauenspezifische Ausrichtung von medizinischer Versorgung und Betreuung etabliert sich als Trend. Wie geht man beim Wiener Krankenanstaltenverbund mit dieser Thematik um?

Der KAV ist sich der Tendenz zur differenzierten Ausrichtung von medizinischer Versorgung bewusst und unterstützte bereits 2005 einzelne Aktivitäten in diesem Zusammenhang. Dort, wo es erforderlich ist, werden in enger Zusammenarbeit mit der Frauengesundheitsbeauftragten der Stadt Wien Innovationen und Maßnahmen gesetzt werden.

Das Wiener Programm für Frauengesundheit hat das Curriculum „Gewalt gegen Frauen und Kinder“ in allen Häusern des KAV mit großem Erfolg durchgeführt. Konkret geht es darum, Spitalspersonal bezüglich der Situation von Opfern sexueller und körperlicher Gewalt zu sensibilisieren. In welcher Hinsicht erleichtern derartige Angebote Ihren MitarbeiterInnen den Berufsalltag?

Das in den Schwerpunkthäusern des KAV durchgeführte Curriculum hat die hohe Professionalität der MitarbeiterInnen um eine weitere Facette des Beobachtens und Handelns bereichert.

Die durch gemeinsame Veranstaltungen erreichte Sprachregelung und Handlungsfähigkeit führten zur Enttabuisierung und zur Stärkung der einzelnen ExpertInnen im Umgang mit Opfern sexueller und körperlicher Gewalt.

Ist geplant, den Bereich frauenspezifischer Medizin weiter auszubauen?

Die Unterschiedlichkeit der geschlechtsspezifischen Erscheinungsformen und Wahrnehmungen von Krankheit, Schmerz und Gesundheitsbewusstheit wird auch im KAV dazu führen, dass die Fachkompetenz im medizinischen, pflegerischen und therapeutischen Sinne sich mit dieser Differenzierung weiterentwickeln wird. Der KAV wird in diesem Zusammenhang fördernd und unterstützend tätig sein.



Foto: fem



Foto: Gewista

🏠 Mit „Schwanger – das Infotelefon“ bietet „die-Sie“ ein niederschwelliges mehrsprachiges Beratungsangebot zum Thema Schwangerschaft an.

➡ 1.355 AnruferInnen wurden 2005 an der Hotline für Essstörungen 0800-20 11 20 beraten.

👤 Beim Förderprojekt „Gemeinsam wohlfühlen“ von April 2004 bis April 2005 absolvierten 106 türkischsprachige Migrantinnen ein Gesundheitsförderungsprogramm.



Foto: gettyimages



Foto: Kröss



Wir sind da, um für Sie da zu sein.

Die Serviceeinrichtungen des Fonds Soziales Wien

SozialRuf Wien	70
Schuldnerberatung	71
Seniorenbeauftragter	72
Pflegeombudsstelle	73
Team Focus	74

SozialRuf Wien

Auf den SozialRuf Wien können sich die WienerInnen seit mehr als 30 Jahren verlassen. Unter der Telefonnummer 533 77 77 informieren MitarbeiterInnen über fachlich optimale Anlaufstellen, beraten in allen sozialen Fragen, können Akutmaßnahmen veranlassen und bei Krisenbewältigungen helfen.

Beratung

Über Informationsleistungen hinausgehend können in einer telefonischen Erstberatung Problemsituationen besprochen werden. So kann in vielen Fällen eine grundsätzliche Klärung, ob gesetzliche Ansprüche bestehen und wie deren Durchsetzbarkeit angestrebt werden kann, erfolgen. Durch eine möglichst genaue telefonische Abklärung der Situation kann eine gezielte Orientierungshilfe durch das umfangreiche Angebot an Institutionen gegeben werden und eine sinnvolle Weitervermittlung erfolgen.

☎ **533 77 77**

Täglich, auch an
Sonn- und
Feiertagen,
von 8-20 Uhr

Akuthilfen

Der SozialRuf Wien hat – verstärkt an Abenden und Wochenenden – die Möglichkeit, eine Reihe von Hilfsmaßnahmen zu veranlassen: Einsatz Sozialer Dienste



Foto: Kröss

(Heimhilfe, Essen auf Rädern etc.), pflegerische Notversorgung durch MitarbeiterInnen der Sozialen Dienste, Notversorgung für PatientInnen der Hauskrankenpflege, Soforteinweisungen in Pflegeheime, Veranlassung sozialarbeiterischer Akutinterventionen etc.

Krisenintervention

Menschen in akuten Lebenskrisen sollen durch das Gespräch mit den Sozialarbei-

terInnen des SozialRuf Wien eine erste Entlastung erleben können und nach Möglichkeit weitere Begleitung bei der Bewältigung der Krise vermittelt bekommen.

Im Jahr 2005 führten die MitarbeiterInnen des SozialRuf Wien 55.321 Telefonate. Davon entfielen 56% auf weibliche Klientinnen, 20% auf männliche Klienten und 24% auf Institutionen. Aus den Anrufen ergaben sich 30.361 dokumentierte Fälle. 7.453 Veranlassungen wurden durchgeführt.

www.sozialinfo.wien.at

Das Internetservice sozialinfo.wien – Hilfe von A-Z ist ein umfangreiches Informationssystem für alle sozial relevanten Fragen und wird von den MitarbeiterInnen des SozialRuf Wien inhaltlich betreut. Der Erfolg der konsequenten Wartung der Daten und der ständigen Arbeit an der BenutzerInnenfreundlichkeit dieses Informationssystems lässt sich auch in Zahlen messen:

Im Jahr 2005 wurde die Webseite 3,5 Mio. Mal abgefragt. Dabei wurde nach mehr als 709.000 verschiedenen Stichwörtern gesucht.

www.socialinfoeurope.net

Die Europäische Sozialdatenbank „SocialinfoEurope“ ist ein europäisches Internetportal, das in derzeit 14 Sprachen Informationen aus dem Sozialbereich auf regionaler/lokaler und europäischer Ebene anbietet.

Der SozialRuf Wien sorgt für Betrieb, Koordination und inhaltliche Betreuung des vielsprachigen Suchregisters. Dieses mit EU-Förderung entwickelte Datenbank-Netzwerk ermöglicht eine Verknüpfung von lokalen Sozialdatenbanken. Mit der vollen Inbetriebnahme im Oktober 2005 begann die Phase der österreich- bzw. europaweiten Verbreitung durch den FSW.

Schuldnerberatung

Für immer mehr Menschen sind Schulden zu einem existenzbedrohenden Problem geworden. Die Schuldnerberatung bietet professionelle Unterstützung, wenn es darum geht, Wege aus der Schuldenfalle aufzuzeigen und finanziell wieder auf die Beine zu kommen.

Das Jahr 2005 war für die Schuldnerberatung von strukturellen Veränderungen geprägt: So übersiedelte die Schuldnerberatung im Dezember 2005 von der Oberen Augartenstraße in ein neues Büro (1030 Wien, Döblerhofstraße 9).

Gleichzeitig wurde die zweite „bevorrechtete Schuldnerberatung“ des Vereins Kredit- und Wiedergutmachungshilfe (ehemals in der Leopoldsgasse 4 untergebracht) in die Schuldnerberatung eingegliedert.

Auch die Anmeldeformalitäten für Ratsuchende wurden vereinheitlicht: Die Schuldnerberatung kann nun über das Internet oder über eine Bürgerdienststelle der Stadt Wien angesprochen werden.

Bei den SchuldnerInnen zeichneten sich 2005 folgende Haupttrends ab:

Als Auslöser für den endgültigen finanziellen Zusammenbruch nannten 27% der Betroffenen eine Einkommensverschlechterung (oftmals begründet durch Arbeitslosigkeit). Im Vergleich: 2004 hatten nur 21% der Betroffenen diese Ursache angegeben. Die gestiegene Arbeitslosigkeit und die häufiger auftretenden „prekären Beschäftigungsverhältnisse“ scheinen sich auch auf diese Art niederzuschlagen.

Die durchschnittliche Zahl der Gläubiger pro SchuldnerIn ist von sieben auf acht gestiegen. Die Gesamtverschuldung pro Kopf ist gleich geblieben bzw. leicht gesunken.

Das lässt darauf schließen, dass sich einerseits die Betroffenen früher als bisher bei der Schuldnerberatung melden. So kann die Zinsendynamik etwas früher gestoppt werden. Andererseits gibt es eine Vielzahl neuer Verschuldungsmöglichkeiten (Stichwort: Neue Medien).



Foto: istockphoto

☎ **330 87 35**

Montag bis Freitag
von 8-12 Uhr

5.049 KundInnen waren im Jahr 2005 in intensiver Beratung. Die Zahl der notwendigen Gespräche pro KlientIn ist leicht im Sinken. Die Anzahl der erfolgreich abgeschlossen Sanierungen (eröffnete Schuldenregulierungsverfahren) ist um etwa zehn Prozent gestiegen.

Seniorenbeauftragter

Das Wiener Seniorenbüro, unter der Leitung des Seniorenbeauftragten Friedrich Grundei, hat seit dem Jahr 1996 ein offenes Ohr für die Anliegen der Wiener Seniorinnen und Senioren und ist bemüht, Anregungen an die richtigen Stellen weiterzutragen und Verbesserungen zu erwirken.



☎ 4000-
8580

Montag bis Freitag
von 8-16 Uhr

In den letzten Jahren nimmt das Interesse an der Seniorenpolitik der Stadt Wien sowohl im In- als auch im Ausland stetig zu. Bei regelmäßigen Treffen der Seniorenbeauftragten der Länder zeigt sich immer wieder, wie fortschrittlich die Angebote für Senioren in Wien entwickelt sind. Delegationen aus Deutschland, Russland, China, der Slowakei, des Europarates und verschiedener europäischer Seniorenorganisationen holten im Jahr 2005 Informationen im Seniorenbüro ein.

Im Laufe der Zeit hat sich das Wiener Seniorenbüro zu einer Art Ombudsstelle für die Sorgen älterer Menschen entwickelt. Fragen zur Pflege und Betreuung, zur Gesundheitsversorgung sowie zu den Bereichen Wohnen, Beihilfen und Unterstützungen, aktive Freizeitgestaltung, Computer und Internet sowie Pensionsangelegenheiten werden ebenso aufgenommen und weiterbearbeitet wie Anliegen, die sich auf den öffentlichen Verkehr oder auf Fälle beziehen, in denen sich Senioren ungerecht behandelt oder unzureichend informiert fühlen.

Generell zeigt sich, dass es für Senioren immer schwieriger wird, zuständige Stellen oder Einrichtungen für ihre Anliegen zu finden.

Das Seniorenbüro wird vom Wiener Seniorenbeauftragten geleitet. Dieser ist auch Geschäftsführer des Wiener Seniorenbeirates. Im Jahr 2005 wurden dort verschiedene Anliegen der SeniorenvertreterInnen besprochen. Weiters wurde von Mitgliedern des Seniorenbeirates eine Vielzahl von Gesetzesentwürfen und Verordnungen begutachtet und kommentiert.

In jedem Wiener Bezirk wurden seitens der BezirksvorsteherInnen Bezirksseniorenbeauftragte nominiert. Im Rahmen von zehn Koordinationssitzungen konnten hier Aktionen und Aktivitäten ausgetauscht, aber auch neue Initiativen gesetzt werden. Bei den Vernetzungstreffen „Senior 21“ werden für Senioren maßgebliche Dienststellen der Stadt Wien informiert und gemeinsame Schwerpunkte entwickelt.

Insgesamt wurden im Jahr 2005 etwa 700 Anliegen aktenmäßig weiterverfolgt, rund 4.600 Anrufe beim Senioren-Servicetelefon (4000-8580) entgegengenommen und von den laufend aktualisierten 14 Informationsbroschüren rund 25.000 Stück an InteressentInnen versendet. Diese Broschüren werden auch zusätzlich über das Broschürenservice des FSW verteilt. Rund 750 Senioren wurden vom Team des Seniorenbüros bei persönlichen Vorsprachen betreut.

Pflegeombudsstelle

Die Wiener Pflegeombudsstelle unter der Leitung von Pflegeombudsmann Dr. Werner Vogt vertritt seit Oktober 2003 weisungsfrei die Anliegen älterer Menschen im Zusammenhang mit ambulanter und stationärer Pflege und Betreuung in Wien.

Von Jänner bis Dezember 2005 wurden insgesamt 720 neue und 150 Interventionen aus dem Vorjahr bearbeitet, davon wurden über 81% erfolgreich abgeschlossen. Im Rahmen der Interventionsarbeit führten die MitarbeiterInnen 802 persönliche Gespräche in der Pflegeombudsstelle, informierten in 5.106 Telefonaten und absolvierten 736 Außendienste, vorwiegend in Geriatriezentren und Pflegeheimen.

Im Vergleich zum Vorjahr nützten vermehrt Pflegebedürftige das Angebot der Wiener Pflegeombudsstelle. Inhaltlich verlagerte sich der Schwerpunkt der Interventionen auf Probleme mit der ambulanten Betreuung zu Hause und der Pflegesituation in privaten Heimen. Sehr oft musste auch bei der Suche nach geeigneter Pflege und Betreuung geholfen und unterstützt werden.

Fragen rund um die Umsetzung des Wiener Wohn- und Pflegeheimgesetzes samt entsprechender Verordnungen sowie Schwierigkeiten mit Heimverträgen wurden ebenfalls an die Wiener Pflegeombudsstelle herangetragen und sowohl individuell als auch allgemein beantwortet und gelöst.

Ein großes Anliegen ist der Wiener Pflegeombudsstelle die Öffnung der Geriatriezentren und Pflegeheime. So konnte im Jahr 2005 das Projekt „Ehrenamtliche“ beim Wiener Krankenanstaltenverbund initiiert werden: Ehrenamtliche BesucherInnen bringen mittlerweile viel Abwechslung in die Heime.

Aber auch kulturelle Veranstaltungen sind Teil dieser „Öffnung“. Die Wiener Pflegeombudsstelle organisierte in Zusammenarbeit



mit der Intendanz des Mozartjahres eine Vielzahl von Konzerten in allen stationären Pflegeeinrichtungen. Gespräche über die kontinuierliche Organisation von Kulturangeboten mit den Stadtratbüros „Gesundheit und Soziales“ sowie „Kultur und Wissenschaft“ sind bereits im Laufen.

☎ 80110-3941

Täglich, auch an Sonn- und Feiertagen, von 8-20 Uhr (in Kooperation mit dem SozialRuf Wien)

Team Focus

Im Jänner 1993 wurde Team Focus als Kooperationsprojekt der MA 11 und der MA 12 mit dem Arbeitsauftrag gegründet, soziale Erhebungen im öffentlichen Raum durchzuführen. Die Zielgruppen sind Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.

Seit insgesamt 13 Jahren – vier davon im Fonds Soziales Wien – arbeitet Team Focus auf Antrag der Bezirksvorstehungen oder des Drogenkoordinators im direkten Auftrag des Geschäftsführers des FSW daran, die jeweiligen sozialen Problemlagen im Bezirk unter Einbindung aller Betroffener zu erheben und Vorschläge für eine Verbesserung der Situation zu erarbeiten. Sämtliche vorgeschlagenen Maßnahmen sind mit der amtsführenden Stadträtin Mag.^a Renate Brauner (Gesundheit und Soziales) und Vizebürgermeisterin Grete Laska (Jugend, Bildung, Information und Sport) zu akkordieren.

sation und Moderation der Sitzungen obliegt Team Focus.

Arbeitsschwerpunkte 2005

Erhebungen im öffentlichen Raum

- Durchführung von Arbeitsaufträgen in der Region Karlsplatz und Julius-Tandler-Platz zur Darstellung der jeweiligen lokalen Problemlagen
- Sozialraumanalyse im 15. Bezirk zur Erhebung der Situation von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im öffentlichen Raum

Plan: freytag&berndt



Basierend auf den langjährigen Erfahrungen bei der Initiierung regionaler Vernetzungsstrukturen wurde das Team im Jahre 1999 von Vizebürgermeisterin Grete Laska beauftragt, den bestehenden Regionalforen bei Bedarf als Dienstleister beratend, betreuend und begleitend zur Seite zu stehen.

Im Zuge dieses Arbeitsauftrages gründete Team Focus die Plattform „Vernetzung findet Stadt“, in der sich VertreterInnen aller Regionalforen regelmäßig über Entwicklungen in den einzelnen Foren austauschen und über laufende Projekte in den jeweiligen Stadtteilen informieren. Die Organi-

Weiterführung des Projektes „Sicherheitspartnerschaft Oberdöbling“

Die Sicherheitspartnerschaft Oberdöbling ist ein Kooperationsprojekt des Fonds Soziales Wien und der Sicherheitswache Döbling. Ziel ist, einen partnerschaftlichen Dialog zwischen RayonspolizistInnen und interessierten BürgerInnen aufzubauen, um gemeinsam Lösungen für lokale Problemlagen zu finden und das subjektive Sicherheitsgefühl der StadtteilbewohnerInnen zu erhöhen.



Wir sind da, um für Sie da zu sein.

Das Unternehmen Fonds Soziales Wien

Organe des FSW	78
FSW International	80
MitarbeiterInnen	81
Finanzbericht	82
Bestätigungsbericht	84
Internet und Hotlines	85
Folder und Broschüren	86
Adressen	88

Organe des FSW

Steuerung, Kontrolle und Führung des Fonds Soziales Wien erfolgen durch die drei Organe Präsidium, Kuratorium und Geschäftsführung. Zusätzlich wurde ein Beirat zur direkten Information der Mitglieder des Wiener Gemeinderats eingerichtet.

Präsidium

Zu den Aufgaben des Präsidiums zählen unter anderem die Genehmigung des Budgetvoranschlages, des Stellenplanes und des Jahresrechnungsabschlusses, die Änderung der Fondssatzung sowie die Bestellung des/der GeschäftsführerIn und die Auflösung des Fonds Soziales Wien.

Das Präsidium besteht aus dem Vorsitzenden des Kuratoriums (SR Dr. Hans Serban) und seiner ersten (OSR Mag.^a Renate Balic-Benzing) und zweiten Stellvertreterin (SR Mag.^a Daniela Urschitz).

Kuratorium

Die Aufgaben des Kuratoriums sind in der Fondssatzung festgehalten. Das Kuratorium kann auf Vorschlag der Geschäftsführung Förderrichtlinien beschließen. Zur Änderung der Fondssatzungen und zur Auflösung des FSW muss das Kuratorium seine ausdrückliche Zustimmung erteilen.

Geschäftsführung

Die Geschäftsführung ist unter anderem für den operationalisierten Jahresarbeitsplan verantwortlich und hat den Budgetvoranschlag für das nächstfolgende Geschäftsjahr zu erstellen. Die Geschäftsführung des Fonds Soziales Wien besteht aus dem Geschäftsführer, Peter Hacker, und seinem Stellvertreter, Denis Petrovic.

Beirat

Die im Gemeinderat vertretenen Parteien entsenden die Mitglieder des Beirats aus dem Kreis der aktiven Mitglieder des Gemeinderates für die Dauer einer Legislaturperiode.

Die Mitglieder und Ersatzmitglieder werden auf die wahlwerbenden Parteien im Verhältnis der ihnen angehörenden Gemeinderatsmitglieder nach den im § 96 Abs. 1 der Wiener Gemeinderatswahlordnung festgelegten Grundsätzen verteilt.



Mitglieder des Präsidiums am 31.12.2005

Name	Mitgliedsart	Organisation
SR Dr. Hans SERBAN	Vorsitzender	MA 15
OSR Mag. ^a Renate BALIC-BENZING	1. Stellvertreterin	MA 11
SR Mag. ^a Daniela URSCHITZ	2. Stellvertreterin	MA 57

Mitglieder und Ersatzmitglieder des Kuratoriums am 31.12.2005

Name	Mitgliedsart	Organisation
SR Dr. Hans SERBAN	Vorsitzender	MA 15
Dr. Peter CRAVOS	Ersatzmitglied	MA 15
DI Dr. Hannes SCHMIDL	Mitglied	Bereichsleitung für Sozial- und Gesundheitsplanung sowie Finanzmanagement
Michaela KAUER	Ersatzmitglied	Büro der Geschäftsgruppe – Integration, Frauenfragen, KonsumentInnenschutz und Personal
Generaloberin Charlotte STAUDINGER	Mitglied	KAV
Mag. Dr. Erich SEYER	Ersatzmitglied	KAV
OSR Mag. ^a Renate BALIC-BENZING	Mitglied	MA 11
AR Wolfgang BÄCKER	Ersatzmitglied	MA 11 – AJF Sozialpädagogische Region I
SR Mag. ^a Daniela URSCHITZ	Mitglied	MA 57
Mag. ^a Karin RAMSER	Mitglied	MA 4
Mag. Michael KREMSER	Ersatzmitglied	MA 4
AR Gabriele MÖRK	Mitglied	MA 50, Gruppenleiterin Soziale Wohnungsvergabe
OMR Dr. ⁱⁿ Barbara LEBER	Ersatzmitglied	Leiterin des Rechtsreferates von Wiener Wohnen

Mitglieder des Beirats am 31.12.2005

Name	Funktion	Klub
Mag. ^a Renate BRAUNER, Vorsitzende	Stadträtin	SPÖ
Christian DEUTSCH	Gemeinderat	SPÖ
Sandra FRAUENBERGER	Gemeinderätin	SPÖ
Marianne KLICKA	Gemeinderätin	SPÖ
Mag. ^a Sonja RAMSKOGLER	Gemeinderätin	SPÖ
Silvia RUBIK	Gemeinderätin	SPÖ
Prof. ⁱⁿ Erika STUBENVOLL	2. Präsidentin des Wiener Landtages	SPÖ
Heinz VETTERMANN	Gemeinderat	SPÖ
Kurt WAGNER	Gemeinderat	SPÖ
Jürgen WUTZLHOFER	Gemeinderat	SPÖ
Mag. Helmut KOWARIK	Gemeinderat	FPÖ
Günther BARNET	Gemeinderat	BZW
Ingrid KOROSEC	Gemeinderätin	ÖVP
Ingrid LAKATHA	Gemeinderätin	ÖVP
Susanne JERUSALEM	Gemeinderätin	Grüne

FSW International

Der FSW pflegt und erweitert ein Kontakt Netzwerk mit Institutionen in- und außerhalb der EU. Der Empfang von Delegationen, die Teilnahme an internationalen Konferenzen und die Mitarbeit in Foren und Arbeitsgruppen ermöglichen regelmäßige Praxisvergleiche und Standortbestimmungen.

Ein Großteil der Delegationen, die im Jahr 2005 den FSW besuchten, wies einen Ost- und Mitteleuropa-Bezug auf. So begrüßte der FSW Gäste aus Russland, Rumänien, Polen, Ungarn sowie aus Deutschland und der Schweiz, die großes Interesse an der Wiener Praxis im Umgang mit Wohnungslosigkeit, problematischem Drogenkonsum, Pflegebedarf im Alter oder Benachteiligung von Menschen mit Behinderung zeigten.

Die neue Förderpraxis des FSW – insbesondere die Individualförderung – wurde dabei immer wieder thematisiert und von mehreren Gästen als Weg zu mehr Selbstbestimmung, Selbstverantwortung und besserer gesellschaftlicher Einbeziehung der Betroffenen gewürdigt.

Stellvertretend für Wien bringt sich der FSW international stark dienstleistungsorientiert ein: Die von MitarbeiterInnen des FSW konzipierte und geleitete internationale Arbeitsgruppe des Social-Affairs-Forums der Eurocities (Vergleichsanalyse städtischer Strategien gegen Obdachlosigkeit) setzte bei einem Dienstleistungsvergleich von zehn europäischen Städten an.

Die in einem EU-Projekt entwickelte und vom FSW betriebene Europäische Sozialdatenbank vernetzt soziale Einrichtungen und Initiativen europäischer Städte und Regionen.

Zum Thema Migration brachte der FSW das System der Grundversorgung für AsylwerberInnen und seine Umsetzung in Wien in eine europäische Arbeitsgruppe ein.

Die Tageszentren für Senioren des Fonds Soziales Wien wurden aufgrund einer gemeinsamen Antragstellung mit Brno/Brünn als Best-Practice-Beispiel für die European Social Services Conference ausgewählt.

Die starke strategische Ausrichtung anderer europäischer Städte und Regionen durch lokale Aktionspläne und integrative, interdisziplinäre Programme bietet umgekehrt immer wieder Anregungen für den FSW, die eigene Praxis in größeren Zusammenhängen wahrzunehmen und zu reflektieren.

Die Mitwirkung des FSW im europäischen Städtenetzwerk Eurocities macht es unter anderem möglich, Informationen über Empowerment und bürgerbeteiligungsorientierte Herangehensweisen in den Niederlanden, Skandinavien und Großbritannien nach Wien zu bringen und sich über europäische Entwicklungen im Sozialbereich auf dem Laufenden zu halten.

Angesichts einer zunehmenden europäischen Integration – auch im Sozialbereich – legt der FSW auf diese Kenntnis europäischer Praxis besonderen Wert.

MitarbeiterInnen

Die MitarbeiterInnen des Fonds Soziales Wien sind die wichtigste Resource des Unternehmens. Mit ihrem Einsatz, ihrem Wissen und ihren Erfahrungswerten erfüllen sie die vielschichtigen Aufgaben und Ziele des Fonds Soziales Wien mit Leben.

Hinsichtlich der Belegschaft hatte der Fonds Soziales Wien in den vergangenen zwei Jahren eine riesige Herausforderung zu bewältigen: Durch die Zusammenlegung der ehemaligen Magistratsabteilungen MA 12 und MA 47 sowie durch die Aufnahme von über 100 MitarbeiterInnen aus Vereinen nahm der Personalstand im FSW von 92 im Juni 2004 auf 880 zu.

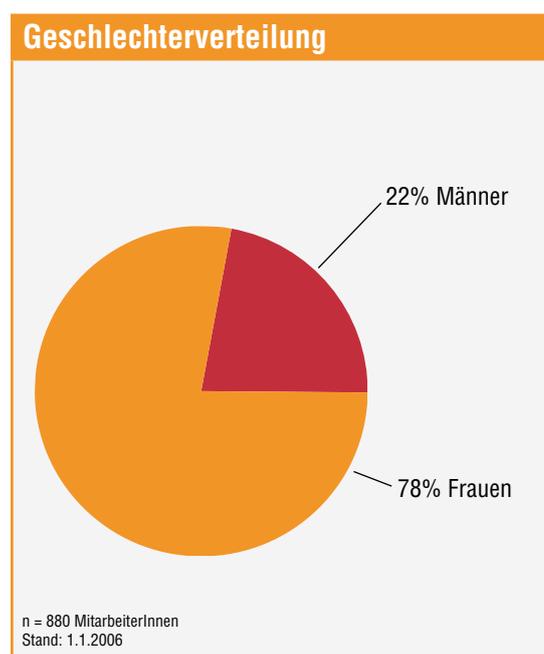
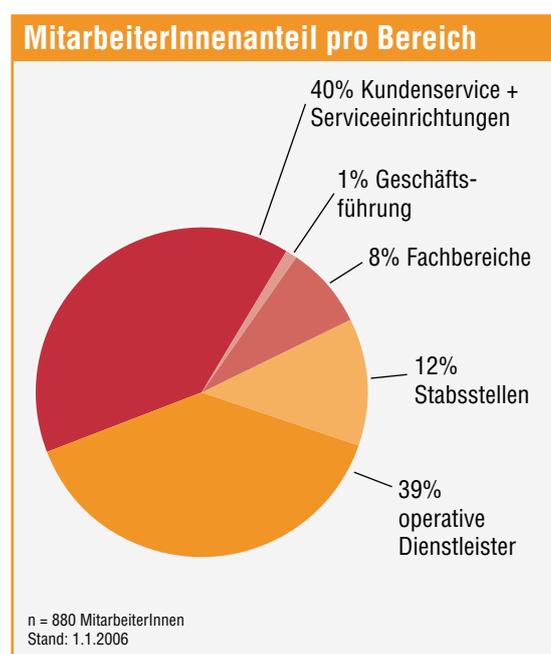
Neben den organisatorischen Herausforderungen und dem Finden geeigneter Strukturen waren es vor allem die MitarbeiterInnen, die durch große Flexibilität und Veränderungsbereitschaft dafür sorgten, dass der FSW in kürzester Zeit zu einer Einheit wurde, die ihre vielseitigen Aufgaben und Funktionen für die Wiener Bevölkerung reibungslos erfüllen kann.

Diese gelebte Bereitschaft zur Veränderung unterstützt der FSW unter anderem

durch vielfältige Möglichkeiten zur Fort- und Weiterbildung bzw. zur persönlichen Weiterentwicklung in fachlichen und persönlichkeitsbildenden Veranstaltungen für alle MitarbeiterInnen.

Nachdem die neuen organisatorischen Strukturen gefunden waren, konnte 2005 auch damit begonnen werden, die räumlichen Gegebenheiten zu optimieren – und damit den MitarbeiterInnen eine weitere Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen zu bieten. Dieser Prozess wird auch 2006 seine Fortsetzung finden.

2005 wurden auch die Arbeiten an einer neuen Betriebsvereinbarung aufgenommen, die 2006 in einem Projekt ausgearbeitet und 2007 zur Umsetzung gelangen wird.



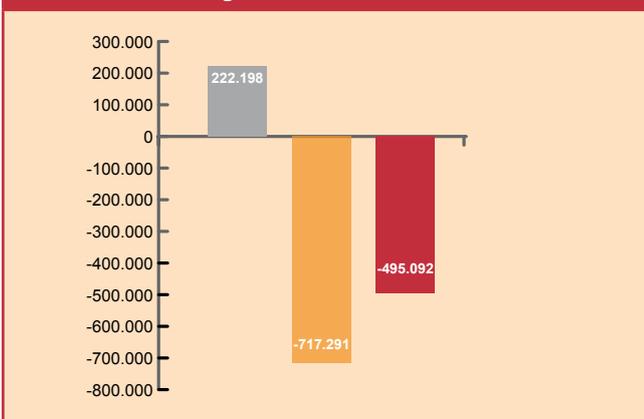
Finanzbericht

Bereichsergebnisse 2005

	Ambulante Pflege	Stationäre Pflege	Behindertenhilfe	Betreutes Wohnen
Kostensätze und -beiträge	45.800,39	135.493,95	0,00	40.904,49
ERLÖSE	45.800,39	135.493,95	0,00	40.904,49
Leistungsförderungen und -finanzierungen	-153.506,82	-323.572,19	-85.800,91	-143.348,24
Personal	-7.691,63	0,00	-996,58	-6.473,78
Betriebsaufwand	-3.670,93	-21,04	-1.674,13	-5.640,84
SUMME AUFWENDUNGEN	-164.869,38	-323.593,22	-88.471,62	-155.462,87
ROHERTRAG	-107.706,44	-188.078,23	-85.800,91	-102.443,75
SALDO	-119.068,99	-188.099,27	-88.471,62	-114.558,38

Finanzergebnis der Leistungsförderungen und -finanzierungen 2005

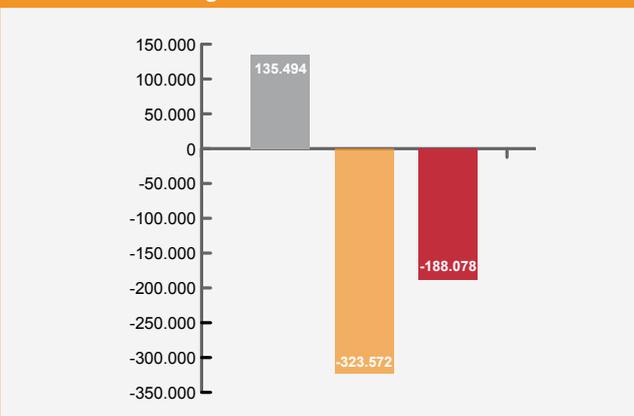
FSW Gesamt-Ergebnis



Ambulante Pflege



Stationäre Pflege



Angaben in 1.000 Euro

■ Erlöse aus Kostensätzen und -beiträgen

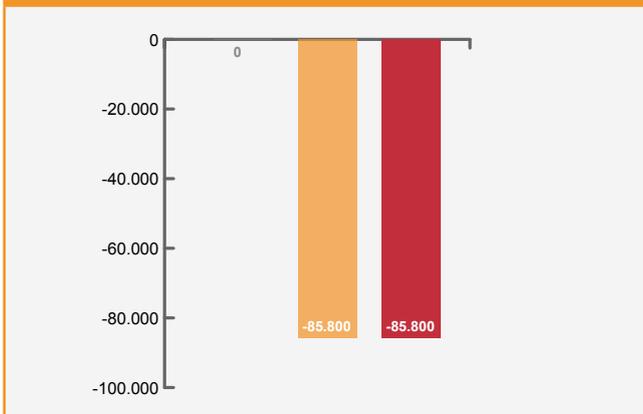
■ Förderungen

■ Rohertrag

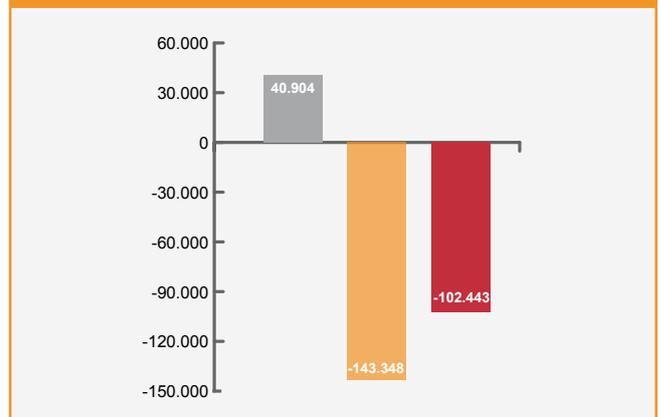
Angeb. in 1.000 Euro

Sucht & Drogen	Frauengesundheit, Gesundheitsförderung, Schuldnerberatung	Casemanagement, Fördervertragsabwicklung	Backoffice	SUMME
0,00	0,00	0,00	0,00	222.198,83
0,00	0,00	0,00	0,00	222.198,83
-9.831,70	-1.231,39	0,00	0,00	-717.291,25
-1.480,60	-1.298,73	-9.442,93	-4.540,06	-31.924,31
-732,65	-845,07	-4.973,82	-8.814,86	-26.373,32
-12.044,95	-3.375,19	-14.416,75	-13.354,91	-775.588,88
-9.831,70	-1.231,39	0,00	0,00	-495.092,42
-12.044,95	-3.375,19	-14.416,75	-13.354,91	-553.390,05

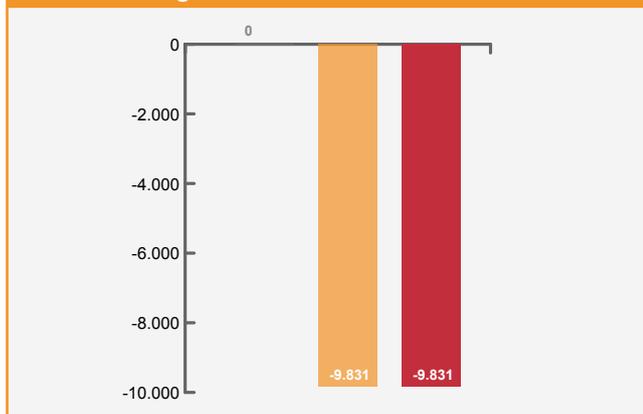
Behindertenhilfe



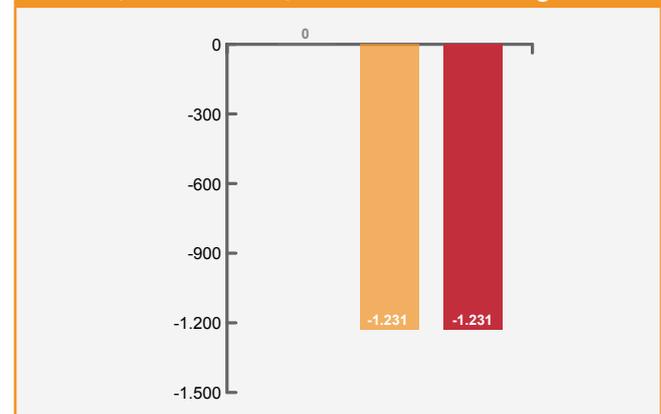
Betreutes Wohnen



Sucht & Drogen



Frauen, Gesundheit, Schuldnerberatung



Angeb. in 1.000 Euro

■ Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen

■ Förderungen

■ Rohertrag

Bestätigungsbericht

Wir haben den nach den in Österreich geltenden handelsrechtlichen Vorschriften und den ergänzenden Bestimmungen in der Satzung für das Geschäftsjahr vom 1. Jänner bis 31. Dezember 2005 erstellten Gebarungsabschluss des

„Fonds Soziales Wien“

Guglgasse 7-9

1030 Wien

unter Einbeziehung der Buchführung geprüft. Die Buchführung, die Aufstellung und der Inhalt dieses Gebarungsabschlusses in der aus der Anlage ersichtlichen Fassung liegen in der Verantwortung der gesetzlichen Vertreter des Fonds. Unsere Verantwortung besteht in der Abgabe eines Prüfungsurteils zu diesem Gebarungsabschluss auf der Grundlage unserer Prüfung.

Wir haben unsere Prüfung unter Beachtung der in Österreich geltenden gesetzlichen Vorschriften und Grundsätze ordnungsgemäßer Abschlussprüfungen, insbesondere Vereinsprüfungen, welche auf Fonds anzuwenden sind, durchgeführt. Diese Grundsätze erfordern, die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass ein hinreichend sicheres Urteil darüber abgegeben werden kann, ob der Gebarungsabschluss frei von wesentlichen Fehlaussagen ist.

Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Tätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld des Fonds sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Nachweise für Beträge und sonstige Angaben in der Buchführung und im Gebarungsabschluss überwiegend auf Basis von Stichproben beurteilt.

Die Prüfung umfasst ferner die Beurteilung der angewandten Rechnungslegungsgrundsätze und der von den gesetzlichen Vertretern vorgenommenen wesentlichen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtaussage des Gebarungsabschlusses. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unser Prüfungsurteil abgibt.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt. Auf Grund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Gebarungsabschluss nach unserer Beurteilung den gesetzlichen Vorschriften sowie den ergänzenden Bestimmungen in der Satzung und vermittelt ein möglichst getreues Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Fonds in Übereinstimmung mit den österreichischen Grundsätzen ordnungsmäßiger Buchführung.

Wien, am 22. Juni 2006

HÜBNER & HÜBNER
Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung GmbH



Mag. Karl HENGSTBERGER
Wirtschaftsprüfer und Steuerberater



ppa Mag. Sylvia FLECK
Steuerberaterin

Eine Offenlegung oder Veröffentlichung und Vervielfältigung in einer von der bestätigten Fassung abweichenden Form unter Beifügung unseres Bestätigungsvermerks oder eines bloßen Hinweises auf unsere Prüfung ist nicht zulässig.

Internet und Hotlines

Webseiten des Fonds Soziales Wien

www.fsw.at – Fonds Soziales Wien

Informationen zu den Leistungsangeboten des Fonds Soziales Wien und seiner KooperationspartnerInnen in den Bereichen Pflege und Betreuung, Betreutes Wohnen, Behindertenarbeit, Gesundheitsförderung und Frauengesundheit sowie Sucht und Drogen.

sozialinfo.wien.at – Sozialinfo Wien

Sozialinfo Wien bietet einen Überblick über alle sozial relevanten Informationen im Bereich der Stadt Wien von A bis Z in 14 Sprachen.

www.diesie.at – Wiener Programm für Frauengesundheit

Informationen rund um die Aktivitäten des Wiener Frauengesundheitsprogrammes

www.drogenhilfe.at – Wiener Drogenhilfe

Rat und Hilfe sowie Informationen zur Wiener Drogenpolitik

www.einherzfuervien.at – Ein Herz für Wien

„Ein Herz für Wien“ schafft Bewusstsein für die Risiko- und Schutzfaktoren, die Herz-Kreislauf-Erkrankungen begünstigen bzw. verhindern.

www.pflegeombudsmann.at – Wiener Pflegeombudsmann

Alte Menschen in Betreuung, deren Angehörige und SachwalterInnen sowie MitarbeiterInnen von Pflegeeinrichtungen und alle anderen im Bereich Pflege engagierten Personen können vertraulich ihr Anliegen an das Team des Wiener Pflegeombudsmannes richten.

www.schuldnerberatung.wien.at – Schuldnerberatung

Die Schuldnerberatung bietet professionelle Unterstützung, wenn es darum geht, Wege aus der Schuldenfalle aufzuzeigen und finanziell wieder auf die Beine zu kommen.

www.schultuete.at – Schultüte

Anregungen zur Suchtvorbeugung für Eltern von Volksschulkindern

www.senior-in-wien.at – Seniorenbeauftragter der Stadt Wien

Informationen für Seniorinnen und Senioren in Wien

www.tipptopp-kariesstopp.at – Tipptopp Kariesstopp

Information für Kinder, Jugendliche, Eltern und LehrerInnen zum Thema Zahngesundheit

www.sus-wien.at – Selbsthilfe-Unterstützungsstelle

Information und Beratung für Selbsthilfegruppen aus dem Gesundheitsbereich

Telefon- und E-Mail-Beratung

SozialRuf Wien

Telefon: 533 77 77

Broschüren-Bestellservice

Telefon: 4000-66100

Gesundheitstelefon

Telefon: 533 28 28

Essstörungshotline

Telefon: 0800-20 11 20

E-Mail: hilfe@essstoerungshotline.at

Schwanger – das Infotelefon

Telefon: 0800-20 42 20

E-Mail: schwanger@infotelefon.at

Kontinenzberatung

Telefon: 4000-66503

E-Mail: kontinenzberatung@fsw.at

Drogenhilfe

E-Mail-Beratung auf www.drogenhilfe.at

Folder und Broschüren

Das laufend aktualisierte Angebot an FSW-Foldern und -Broschüren finden Sie auf der Homepage www.fsw.at. Die Drucksorten können auch beim Broschüren-Bestellservice unter der Telefonnummer **4000-66100** angefordert werden.



Fachbereich Pflege

- Antrag auf Gewährung einer Förderung zum Zwecke der Pflege
- GSZ Folder 1/2/20
- GSZ Folder 12/13/23
- GSZ Folder 21/22
- GSZ Folder 3/11
- GSZ Folder 4/5/10
- GSZ Folder 6/7/14/15
- GSZ Folder 8/16/17
- GSZ Folder 9/18/19
- GSZ Folder allgemein
- Infoblatt Pflege in Wien, deutsch
- Infoblatt Pflege in Wien, englisch
- Infoblatt Pflege in Wien, kroatisch
- Infoblatt Pflege in Wien, polnisch
- Infoblatt Pflege in Wien, serbisch
- Infoblatt Pflege in Wien, slowenisch
- Infoblatt Pflege in Wien, tschechisch
- Infoblatt Pflege in Wien, türkisch
- Infoblatt Pflege in Wien, ungarisch
- Inkontinenz – Ist kein Schicksal
- Mit Demenz leben – Gesprächsrunde f. pflegende Angehörige
- Mit Demenz leben – Informationen für Betroffene und Angehörige
- Stürze vermeiden – Lebensqualität erhalten
- Tageszentrum für Senioren
- Wer sorgt für Pflege und Betreuung in Wien?
- Wiener Pflegeombudsmann Dr. Werner Vogt
- Wohn- und Pflegeheime – Ein Leitfaden

Betreutes Wohnen

- Dauerwohnhaus LEO – Betreute Dauerwohnplätze
- JOSI – Josefstädter Straße – Tageszentrum für Obdachlose
- Wien Stadtplan für Menschen ohne Wohnung

- Wiener Wohnungslosenhilfe – Die Einrichtungen
- Wohnen für Menschen mit Behinderungen – Ein Leitfaden

Behindertenarbeit

- Antrag auf Benützung des Freizeitfahrtendienstes
- Antrag auf Gewährung einer Förderung zum Zwecke der Behindertenhilfe
- Freizeitfahrtendienst für behinderte Menschen

Sucht & Drogen

- Generation Eltern – Herausforderung Pubertät – Ein Crashkurs für Eltern, Abende zum Durchatmen
- Generation Eltern – Werkstatt für betriebliche Elternarbeit. Win-Win-Situation für Unternehmen und Eltern
- It's up 2 U Sucht-Info Jugendflyer zu den Themen: Alkohol, Cannabis, Ecstasy, Halluzinogene, Heroin, Kokain, Medikamente, Rauchen, Schnüffeln, Smart Drugs, Speed, Spielsucht, Sucht, Suchtmittelgesetz, Vater Mutter trinkt
- MOVE – Motivierende Kurzintervention bei konsumierenden Jugendlichen
- Qualitätskriterien schulischer Suchtprävention – Ein Überblick
- Schultüte
- Sucht – Nicht lange
- Sucht – Jugendinfo
- Sucht und Drogen – nüchtern betrachtet
- Suchtprävention in der Schule – Vorbeugung mit Klasse
- Zum Thema Sucht – Betroffene und Angehörige

Gesundheitsförderung

- SUS Wien – Die Selbsthilfe-Unterstützungsstelle
- 100% richtig – Das HerzKraft-Weckerl
- Essen, was das Herz begehrt
- Mein Herz – Der persönliche Wegweiser zu Ihrer Gesundheit



Wiener Programm für Frauengesundheit

- Brustkrebs-Früherkennung, kroatisch/bosnisch/serbisch
- Brustkrebs-Früherkennung, türkisch
- Essstörung – Ich liebe mich. Ich hasse mich
- Hepatitis B
- Gesundheit in Wien. Handbuch für nicht-deutschsprachige PatientInnen und KlientInnen (Adressverzeichnis)
- Harninkontinenz – Selbst ist die Frau: Was Sie für Ihre Blase tun können
- Opferschutz im Krankenhaus. Curriculum Gewalt gegen Frauen und Kinder. Ein Handbuch.
- Postpartale Depression – Eigentlich sollte ich glücklich sein – Ratgeber für Mütter
- Postpartale Depression – Mutterglück – glückliche Mutter? Adressverzeichnis für ExpertInnen
- Rauchen und Alkohol in der Schwangerschaft
- Schwanger – das Infotelefon (Infokarte)
- Verhütung und Sexualität – Entscheiden Sie sich richtig, bosnisch
- Verhütung und Sexualität – Entscheiden Sie sich richtig, deutsch
- Verhütung und Sexualität – Entscheiden Sie sich richtig, serbisch
- Verhütung und Sexualität – Entscheiden Sie sich richtig, türkisch
- Wegweiser durch die Wechseljahre – Selbst ist die Frau, deutsch
- Wegweiser durch die Wechseljahre – Selbst ist die Frau, türkisch
- Wegweiser zum gesunden Frauenherz – Selbst ist die Frau, deutsch
- Wegweiser zum gesunden Frauenherz – Selbst ist die Frau, bosnisch-kroatisch
- Wegweiser zum gesunden Frauenherz – Selbst ist die Frau, serbisch
- Wegweiser zum gesunden Frauenherz – Selbst ist die Frau, türkisch

SozialRuf Wien

- SozialRuf – Karte
- SozialRuf – Plakat
- SozialRuf – Sticker

Seniorenbeauftragter der Stadt Wien

- Bezirksseniorenbeauftragte
- Computer und Internet für SeniorInnen
- Freizeitangebote für SeniorInnen
- Gebührenermäßigungen und Beihilfen
- Günstige Friseure für SeniorInnen
- Mehr Komfort zu Haus
- Mittagstisch für SeniorInnen
- Sachwalterschaft, Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung
- SeniorInnen-Info – Angebote, Hilfen, Adressen
- SeniorInnen-Initiativen
- SeniorInnen-Treffpunkte
- SeniorInnen-Wohnhäuser; SeniorInnen-Wohnplätze; Geriatriezentren; Tagespflegezentren; Hospize; Betreutes Wohnen
- Soziale Dienste – Pflege und Betreuung zu Hause
- Wien stellt zu – Zustelldienst

Sonstige

- Heizkostenzuschuss – Antrag und Info
- Wien ist Human & Medizin

Fonds Soziales Wien

- Geschäftsbericht 2004
- Geschäftsbericht 2005

Adressen

Fonds Soziales Wien

3., Guglgasse 7-9

Allgemeine Auskunft und
Broschüren-Bestellservice
Telefon: 4000-66100
Mo-Fr 8-18 Uhr

Fax: 4000-66395
E-Mail: post@fsw.at
Web: www.fsw.at

FSW-ZENTRALE 3., Guglgasse 7-9

Geschäftsführung DW 66115
- Presse DW 66312
- Kollegialorgane DW 66216

Pflege und Betreuung

- Fachbereichsleitung DW 66561
- Amb. Pflege und Betreuung DW 66561
- Stat. Pflege und Betreuung DW 66581
- Medizinische Leitung und Qualitätssicherung DW 66591
- Zentrale Leitung Gesundheits- und Sozialzentren DW 66511
- Mobile Hauskrankenpflege DW 66564
- Servicestelle Aufnahme in Wohn- und Pflegeheime DW 66580
- Kontinenzberatung DW 66555
- Verrechnung ambulante und stationäre Dienste DW 66231

Betreutes Wohnen

- Fachbereichsleitung DW 66415
- Grundversorgung für hilfs- und schutzbedürftige Fremde DW 66495
- Wohnen für Menschen mit Behinderung DW 66415
- Wiener Wohnungslosenhilfe DW 66415

Behindertenarbeit

- Fachbereichsleitung DW 66601
- Beschäftigung und Tagesstruktur DW 66609
- Bildung, Beratung und Assistenz DW 66606
- Mobilität und Transportdienste DW 66646
- Behindertenhilfe DW 66621
- Begutachtung DW 66675

Sucht und Drogen

- Institut für Suchtprävention DW 66715

Wiener Programm für Frauengesundheit

- Leitung DW 66771

Projektmanagement

Gesundheitsförderung

- Fachbereichsleitung DW 66711
- SUS-Wien, Selbsthilfe-Unterstützungsstelle DW 66615

Stabsstellen

- Dokumentation und Monitoring DW 66181
- Facility Management DW 66221
- Finanzmanagement DW 66112
- Interne Revision DW 66211
- IT DW 66300
- Kommunikation DW 66170
- Personalmanagement DW 66151
- Qualitätsmanagement DW 66681
- Recht DW 66161

AUSSENSTELLEN

Pflege und Betreuung

GESUNDHEITS- UND SOZIALZENTREN

GSZ für 1./2./20. Bezirk

2., Vorgartenstraße 129-143
Telefon: 211 06-02800

GSZ für 3./11. Bezirk

Im Hyblerpark
11., Pachmayergasse 8
Telefon: 740 34-11800

GSZ für 4./5./10. Bezirk

10., Gudrunstraße 145-149
Telefon: 605 34-10800

GSZ für 6./7./14./15. Bezirk

15., Geibelgasse 18-20
Telefon: 891 34-15800

GSZ für 8./16./17. Bezirk

16., Weinheimergasse 2
Telefon: 491 96-16800

GSZ für 9./18./19. Bezirk

derzeit: 18., Schulgasse 19
Telefon: 476 34-18800

GSZ für 12./13./23. Bezirk

12., Arndtstraße 67
Telefon: 811 34-12800

GSZ für 21./22. Bezirk

22., Rudolf-Köppel-Gasse 2, Zugang über
Donaufelder Straße 185
Telefon: 211 23-22800

TAGESZENTREN FÜR SENIOREN

Geriatrische Tageszentren gemeinnützige GmbH

Geschäftsführung
12., Langobardenstraße 122
Telefon: 288 02-8601

Tageszentrum für Senioren Ingrid Leodolter

(im SMZ-Sophienspital)
7., Apollgasse 19
Telefon: 521 03-1933

Tageszentrum für Senioren Favoriten

(im SMZ-Süd Favoriten)
10., Kundratstraße 3
Telefon: 601 91-8600

Tageszentrum für Senioren Am Henriettenplatz

(im Gesundheits- und Sozialzentrum)
15., Geibelgasse 18-20
Telefon: 891 34-15845

Tageszentrum für Senioren Ottakring/Hernals

(im Gesundheits- und Sozialzentrum)
16., Weinheimergasse 2
Telefon: 491 96-16845

Tageszentrum für Senioren Floridsdorf

(im SMZ-Floridsdorf)
21., Hinaysgasse 1
Telefon: 275 22-5908

Tageszentrum für Senioren „Donauspital“

(im Geriatriezentrum Donaustadt)
22., Langobardenstraße 122
Telefon: 288 02-8600

Tageszentrum für Senioren „Donaufeld“

(im Gesundheits- und Sozialzentrum)
22., Rudolf-Köppel-Gasse 2,
Zugang über Donaufelder Straße 185
Telefon: 211 23-22845

Betreutes Wohnen

„wieder wohnen“ Betreute Unterkünfte für wohnunglose Menschen gemeinnützige GmbH

Geschäftsführung

17., Redtenbachergasse 80
Telefon: 531 14-59110

**Tageszentrum für Obdachlose und
Straßensozialarbeit – JOSI**

8., U6-Station Josefstädter Straße
Telefon: 405 32 38

Haus Gänsbachergasse

3., Gänsbachergasse 7
Telefon: 798 15 65

Haus Hernals

17., Wurlitzergasse 89
Telefon: 531 14-59140

Haus Kastanienallee

12., Kastanienallee 2
Telefon: 604 13 31

Haus Siemensstraße

21., Siemensstraße 109
Telefon: 531 14-59150

Haus LEO

17., Redtenbachergasse 82
Telefon: 531 14-59270

Behindertenarbeit

**Beratung und Betreuung behinderter
DienstnehmerInnen der Stadt Wien**

2., Schiffamtsgasse 14, Erdgeschoß
Telefon: 531 14-85524

Sucht und Drogen

Leitung und Wiener Drogenkoordinator

8., Laudongasse 29
Telefon: 4000-87375

Institut für Suchtdiagnostik

8., Lederergasse 25
Telefon: 4000-87361

CONTACT

8., Laudongasse 29-31
Telefon: 4000-87381

**DSA im AKH – Sozialarbeit des FSW
p.A. Medizinische Universität Wien**

Abteilung für Psychiatrie
9., Währinger Gürtel 18-20
Telefon: 4000-87381

SERVICEEINRICHTUNGEN

Schuldnerberatung

3., Döblerhofstraße 9, 1. Stock
Telefon: 330 87 35

Seniorenbeauftragter der Stadt Wien

3., Modecenterstraße 14
Telefon: 4000-85885

Pflegeombudsmann

13., Jagdschlossgasse 59
Pavillon 17 (Obergeschoß)
Telefon: 801 10-3941

Team Focus

5., Grüngasse 14
Telefon: 4000-87351

Beschwerdemanagement

3., Guglgasse 7-9
Telefon: 4000-66271

Impressum

HERAUSGEBER

Fonds Soziales Wien
3., Guglgasse 7-9

Telefon: 4000-66100
Fax: 4000-66395

post@fsw.at
www.fsw.at

REDAKTION UND GESTALTUNG

Fonds Soziales Wien
Stabsstelle Kommunikation
Abteilung Öffentlichkeitsarbeit

Redaktion

Manuela Meier
Marco Seltenreich
Martina Vitek

Layout und Fotos*

FSW GrafikDesign
Jakob Kolar

Lektorat

Julia Teresa Friehs

SPENDENKONTO

Erste Bank, BLZ: 20 111
Kontonummer: 40 319 700 8

*wenn nicht anders angegeben

 **SozialRuf Wien** 533 77 77 (tägl. 8-20 Uhr)

 **Broschüren-Bestellservice** 4000-66100

 **Internet** www.fsw.at